

# metallzeitung



Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 69 | Januar 2017 | D 4713

DIE BEFRAGUNG 2017



Deine Meinung zählt:

**Mitmachen  
Mitreden  
Mitgestalten**

**Arbeitszeit** Auch mal  
Feierabend machen

→ Seite 4

**Rente** Vorschlag von Arbeitsministerin  
Nahles ist ein Anfang

→ Seite 10

**Bezirk**

→ Seite 28

➤INHALT

- 4 **Arbeitszeit** Die IG Metall wirbt mit Plakaten für den Feierabend.
- 6 **Preis für Zivilcourage** Metaller Simon Kasper rettete Menschen aus einer brennenden Flüchtlingsunterkunft.
- 7 **Drei Fragen an** Christian Landeck berichtet, was sich beim Anlagenbauer Zippe geändert hat, seit es einen Tarifvertrag gibt.
- 8 **CeBIT und Hannover Messe** Auch 2017 gibt es für IG Metall-Mitglieder wieder freien Eintritt.
- 9 **Ausbildung** Zwei Betriebe im Saarland geben jungen Menschen ohne Ausbildung und Geflüchteten eine Chance.
- 10 **Rente** Der Vorschlag von Arbeitsministerin Nahles ist aus Sicht der IG Metall ein guter Anfang, aber er reicht noch nicht aus.



Foto: Simone Melwig



**TITEL** **Deine Meinung zählt: die Beschäftigtenbefragung der IG Metall**  
**12**  
Als IG Metall machen wir uns für Deine Anliegen stark. Das können wir umso besser, je genauer wir wissen, wie Du Deine Arbeitssituation beurteilst. Deshalb starten wir eine große bundesweite Befragung. Wir wollen wissen: Was läuft gut? Was bereitet Dir Sorgen? Was muss sich ändern? Sag uns Deine Meinung! Wir sind sehr gespannt.

- 16 **Fahnen zu Taschen** Rosa Kern näht aus alten IG Metall-Fahnen Taschen. Ein Besuch in der Nähstube.
- 17 **Tarifrunde Textil und Bekleidung** Beschäftigte erwarten ein Angebot der Arbeitgeber in der zweiten Verhandlung im Januar.
- 18 **Ein Tag im Leben von ...** Die Serie zur Frage, wofür Metallerinnen und Metaller Zeit brauchen, startet mit Franziska Bury.
- 20 **Unterwegs mit Daniel Klein** Aufzugsmonteure arbeiten auf sich allein gestellt und sind ständig unterwegs.
- 22 **Recht so** Tjark Menssen erklärt, worauf Beschäftigte bei der Urlaubsplanung 2017 achten sollten.
- 23 **Alles, was Recht ist** Kindergeld und Kindergeldzuschlag steigen 2017 und 2018.
- 24 **Ratgeber** Was ändert sich durch die Pflegereform für Personen, die Angehörige pflegen? metallzeitung gibt Antworten.
- 25 **Berufskrankheiten** Betroffene können auf leichtere Anerkennung hoffen.
- 26 **Heizungsbauer** Meisterinnen und Meistern für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik stehen einige Karrierewege offen.
- 27 **Lernen 4.0** Soziale Kompetenzen werden mit der Digitalisierung wichtiger.
- 28 **Aus den Bezirken**
- 30 **Lokales/Karikatur**
- 31 **Rätsel/Impressum**

➤**REDAKTIONSSCHLUSS DIESER AUSGABE:**  
**19. Dezember 2016**

**Zivilcourage** Metaller Simon Kasper rettete mit Freunden Flüchtlingsfamilien aus einem brennenden Haus. ➔ Seite 6

**Messen** Auch in diesem Jahr setzt die IG Metall ihre Messeaktivitäten fort. Für Mitglieder gibt es freien Eintritt zur CeBIT und Hannover Messe. ➔ Seite 8

➤**LESERBRIEFE**

**Als Rentner immer informiert**  
metallzeitung 2016

Heute möchte ich Euch für die gute und zeitgerechte Lieferung der metallzeitung danken. Damit ist man als Rentner, wenn auch nur informativ, immer in das Leben und Treiben der Metallindustrie eingebunden.

**Otto Huthmann, Wildau**

Macht weiter so mit interessanten Beiträgen zu Industrie 4.0 und die Auswirkungen auf die Arbeitsplätze sowie die sich daraus ergebenden Veränderungen in der Berufsausbildung der Zukunft.

Ein Überblick über die zukünftigen Veränderungen der Beschäftigung durch die E-Mobilität nach Anzahl der Beschäftigten gesamt, aber auch nach Branchen würde bestimmt nicht nur mich interessieren.

**Konrad Frank, Rutesheim**

**Für längere Strecken tauglich**  
metallzeitung 12/2016

»So bekommt die Autoindustrie die Kurve«

Was Ihr völlig unterschlagen habt, ist das Erdgasfahrzeug, das mit einer Reichweite von etwa 500 Kilometern für längere Strecken tauglich ist und keinen Feinstaub und sehr wenig

Stickoxide abgibt. Etwas weniger sauber, aber erwähnenswert wäre auch ein Fahrzeug mit Flüssiggas.

**Friedbert Linden, Berlin**

Ein Elektroauto mag im Straßenverkehr emissionsfrei sein, doch seine Produktion setzt erhebliche Schadstoffe frei. Und die Synthetisierung von Wasserstoff bei der Brennstoffzelle ist energieaufwendig. Die geringe Feinstaubbelastung von Benzinmotoren ist auch ein Ammenmärchen; neuere Direkteinspritzer produzieren sehr viele kleine Partikel, die lungenfähig sind und nicht abgehustet werden können.

**Martin Richter, Braunschweig**

Elektroautos erzeugen auch Feinstaub, denn der Abrieb von Bremsbelägen und Reifen erzeugt mehr Feinstaub als ein Verbrennungsmotor. Darum reicht es nicht, den Antrieb zu wechseln und ansonsten weiterzumachen wie gehabt. Der individuelle Verkehr muss reduziert werden. Darum sollte meine Gewerkschaft den Beschäftigten reinen Wein einschenken und mit Arbeitszeitverkürzungen so viele Arbeitsplätze wie möglich sichern.

**Reinhard Muth, Althütte**

EDITORIAL



Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall

Foto: Frank Rumpenhorst

# Wir halten zusammen

**Krieg und Terror** Unsere Antwort auf den Terror: mehr Miteinander, mehr Menschlichkeit, mehr Solidarität und mehr Gerechtigkeit.

Es ist ein nachdenklicher Jahreswechsel. Manche sind froh, dass 2016 endlich Geschichte ist, andere blicken bang ins neue Jahr. Und auch wenn wir als IG Metall in diesem Jahr gemeinsam viel erreicht haben, so kreisen unsere Gedanken in diesen Tagen nicht um Tarifsteigerungen oder Arbeitszeitmodelle. Wir schauen entsetzt nach Syrien. Und wir spüren den Schmerz, den uns der Terror im Herzen unserer Hauptstadt zugefügt hat. Nach dem widerwärtigen Anschlag in Berlin trauern wir um die Toten, denken an die Verletzten und fühlen mit den Angehörigen. Wir rätseln, wie es weiter geht. Und wir quälen uns mit der Frage, wie wir all das unseren Kindern erklären sollen. Klar ist, wir können nicht so tun, als sei die Welt heil. Doch wir können ihnen Mut machen, dass die Welt nicht unheilbar ist.

Deshalb dürfen wir der Logik des Terrors nicht auf den Leim gehen und vor Angst erstarren. Ja, wir sind geschockt. Nein, wir werden unsere Werte nicht aufgeben. Wir werden unsere Freiheit, unser Miteinander, unsere Demokratie verteidigen: Ihr werdet niemals gewinnen. Und wir müssen uns zugleich vor jenen hüten, die diesen Anschlag missbrauchen, um unsere Gesellschaft zu spalten. Um gegen unsere Kollegen zu hetzen, die mit dem Attentäter nichts anderes gemeinsam haben als die Herkunft.

Als Gewerkschaftsbewegung wissen wir um die Kraft der Solidarität: Gemeinsam sind wir stark. Deshalb lautet unsere Antwort: mehr Miteinander, mehr Menschlichkeit, mehr Solidarität, mehr Gerechtigkeit. Lasst uns gemeinsam 2017 zum Jahr des Zusammenhalts und des Ringens um mehr Gerechtigkeit machen. Um allen, die uns spalten wollen, eine klare Botschaft zu senden: Wir halten zusammen.



Foto: IG Metall



Illustration: Stephanie Brittmacher

**Leidenschaft** Rosa Kern aus dem fränkischen Schwandorf näht aus alten IG Metall-Fahnen Taschen. → Seite 16

**Pflege** Nicht erwerbsmäßig tätige Pflegepersonen können Beiträge zur Rentenversicherung erwerben. Was sich ab 2017 ändert. → Seite 24

FRAGE & ANTWORT

## Warum sind im IG Metall-Schichtkalender manche Feiertage in roter, andere wiederum in schwarzer Schrift gekennzeichnet?

**Antwort:** Sonn- und Feiertage sind im Schichtkalender der IG Metall rot gekennzeichnet. Regionale Feiertage einzelner Bundesländer sind in schwarzer Schrift geschrieben. Eine Besonderheit gibt es 2017 am Reformationstag. Er erinnert an den Thesenanschlag Martin Luthers und jährt sich am 31. Oktober zum 500. Mal. Grund für alle deutschen Bundesländer, diesen Tag einmalig zum gesetzlichen Feiertag zu erklären. Zum Redaktionsschluss des Kalenders stand dies

noch nicht endgültig fest, sodass der 31. Oktober im Schichtkalender 2017 in schwarzer Schrift verzeichnet ist. Hier gibt es den Kalender als PDF:

► [igmetall.de/schichtkalender](http://igmetall.de/schichtkalender)  
Wer auch mobil immer auf dem Laufenden bleiben will, sollte die Info-App der IG Metall kennen. Sie enthält unter anderem einen Schichtplaner mit Kalenderfunktion, einen Überstundenrechner und den IG Metall-Leistungsrechner:

► [igmetall.de/apps](http://igmetall.de/apps)

JANUAR		FEBRUAR		MÄRZ		APRIL		MAY		JUNI	
1. Mo	2. Di	3. Mi	4. Do	5. Fr	6. Sa	7. So	8. Mo	9. Di	10. Mi	11. Do	12. Fr
13. Sa	14. So	15. Mo	16. Di	17. Mi	18. Do	19. Fr	20. Sa	21. So	22. Mo	23. Di	24. Mi
25. Do	26. Fr	27. Sa	28. So	29. Mo	30. Di	31. Mi	1. Do	2. Fr	3. Sa	4. So	5. Mo

**Legende für Mitglieder:**  
 ■ Rechtschutz und Buchhaltung bei  
 ■ Stelle in sozialrechtlichen Verfahren  
 ■ Freizeit-Urlaubsplanung  
 ■ Krankheitsvertretung  
 ■ Metallurlaub

Weiße und graue Felder sind für die Zweischichtarbeit, grüne, blaue und gelbe für die Dreischicht.

**DEIN FEIERABEND  
HAT ANGERUFEN.  
ER FÄNGT SCHON MAL  
OHNE DICH AN.**

**MEIN LEBEN  
MEINE ZEIT**  
ARBEIT  
NEU DENKEN



**Mein Leben –  
Meine Zeit**

Flexibilität? Ja, bitte, sagen viele Beschäftigte. Aber bitte auch, wenn es um mein Leben, meine Zeit geht. Nicht nur um Arbeit, die noch gemacht werden muss, obwohl Struppi schon auf seinen Spaziergang wartet. Mit ihrer Arbeitszeitkampagne unterstützt die IG Metall Beschäftigte, ihre Pläne zu verwirklichen und einfach auch mal Feierabend zu haben.



# DEIN FEIERABEND HAT ANGERUFEN. ER FÄNGT SCHON MAL OHNE DICH AN.

**MEIN LEBEN  
MEINE ZEIT**  
ARBEIT  
NEU DENKEN



## Mein Leben – Meine Zeit

heißt die Arbeitszeitkampagne der IG Metall, zu der die hier abgebildeten Plakate gehören. Es sind zwei von sechs Motiven zum Thema Feierabend. Die IG Metall fordert eine neue Arbeitszeitpolitik, in der die Bedürfnisse der Beschäftigten eine zentrale Rolle spielen.



Die Plakate gibt es zum Herunterladen im Mitgliederbereich auf [igmetall.de](http://igmetall.de), einfach mit der Mitgliedsnummer anmelden.

► [igmetall.de/w2p](http://igmetall.de/w2p)





## Metaller zeigt Zivilcourage

17-Jähriger rettet mit Freunden Flüchtlingsfamilien aus einem brennenden Haus.

Im Sommer meldete sich ein Beamter der Polizei in Boppard bei Simon Kasper. Sie würdigen ihn und seine zwei Freunde Patrick Bernd und Martin Popp für den Preis für Zivilcourage vorschlagen, teilte der Polizist ihm mit. Aufmerksam geworden war die Polizei auf die drei Jugendlichen bei einem Brand im Juni. An einem späten Abend hatten die drei Jungen auf dem Weg zum Jugendzentrum in einem Dorf im Hunsrück Flammen an den Fenstern einer Flüchtlingsunterkunft gesehen. »Ohne lange nachzudenken, sind wir ins Haus gelaufen«, berichtet der 17-Jährige, der seit Herbst Azubi bei Continental Teves in Rheinböllen und in der IG Metall ist. »In dem Gebäude waren mehrere Familien. Kinder schrien, Mütter weinten. Sie kauerten verängstigt in den Räumen, wie in Schockstarre.« Simon und seine Freunde holten sie heraus. Dann sah er, dass Bewohner mit einem Feuerlöscher zurück ins Haus liefen. Simon lief ihnen nach, bis ins Obergeschoss, und redete auf sie ein, wieder mit ins Freie zu kommen.

**Simon Kasper hat für einen mutigen Einsatz als Ersthelfer einen Preis erhalten.**

**Etwas Besonderes** Die Nacht danach verbrachten Simon und seine Freunde wegen einer Rauchvergiftung im Krankenhaus. Ernsthaft verletzt wurde niemand. Doch ohne den Einsatz der drei Jugendlichen hätte das Feuer, das ein Brand beim Kochen in der Küche verursacht hatte, zur

tödlichen Falle für die Bewohner werden können.

Ende November hat der Innenminister von Rheinland-Pfalz den drei Jugendlichen in Mainz den Preis für Zivilcourage überreicht. Danach berichteten Zeitungen über sie, ein Fernsehteam des SWR interviewte sie. Simon freut sich über die Auszeichnung, aber so ganz verstehen kann er die Aufmerksamkeit nicht. »Wenn Hilfe gebraucht wird, hilft man eben. Das würde ich immer tun. Das ist doch nichts Besonderes«, findet er. Wir finden doch.



Foto: Simone Mellwig

# 16,8

## Milliarden für den Fiskus

Vertrauen ist gut, Kontrolle manchmal besser: Betriebsprüfungen brachten dem deutschen Staat 2015 (aktuelle Zahl) 16,8 Milliarden Euro mehr Steuern ein. Und da ist noch viel Luft nach oben, denn es wurden nur 2,4 Prozent aller Betriebe kontrolliert.

## Mehr Mitbestimmung in USA

Den Gewerkschaften in den USA ist in Zusammenarbeit mit der IG Metall ein großer Erfolg gelungen: Sie schlossen mit Siemens ein sogenanntes Neutralitätsabkommen ab. Es handelt sich dabei erstmalig um ein landesweites Abkommen, das sich nicht nur auf einen bestimmten Standort beschränkt. Es enthält die Möglichkeit, Betriebsräte zu gründen. Und es wurde ein Komitee ernannt, in dem die fünf wichtigsten Gewerkschaften vertreten sind und das als dauerhafter Verhandlungs- und Dialogpartner seitens des US-Siemens-Management anerkannt ist. Siemens beschäftigt in den USA rund 50 000 Menschen in über 500 Standorten. Davon sind die meisten nicht organisiert. Das könnte sich bald ändern. [dialog.igmetall.de](http://dialog.igmetall.de)

# 3 Fragen an Christian Landeck

**Endlich Tarif** beim Anlagenbauer Zippe in Wertheim. Ingenieur Christian Landeck erläutert, was das für die Belegschaft bedeutet.

**Ihr habt einen Tarifvertrag bei Zippe durchgesetzt. Was wird nun besser?**

**Christian Landeck:** Am wichtigsten ist für mich, dass wir ab sofort eine Stunde weniger in der Woche arbeiten, ab dem nächsten Jahr sogar zwei. 2005 hatte der Arbeitgeber die Arbeitszeit einfach mal um zwei Stunden verlängert, ohne Lohnausgleich. Die Teilzeitkräfte bekamen sogar den Lohn um fünf Prozent gekürzt.

**Wie habt Ihr reagiert? Habt Ihr Euch nicht gewehrt?**

**Landeck:** Die Geschäftsführung hat uns gesagt, dass es schlecht steht – was wohl gar nicht gestimmt hat. Alle haben dagegen gewettert. Doch die Geschäftsführung drohte mit Kürzung des freiwilligen Weihnachtsgelds. Damals hatten wir noch nicht die Hilfe der IG Metall.

**Wie konntet Ihr Euch nun durchsetzen?**

**Landeck:** Der Betriebsrat hat sich an die IG Metall Tauberbischofsheim gewandt, die Ahnung hat, wie man die Dinge angeht – auch rechtlich. Eine Frage war etwa, ob Zippe Mitglied der Handwerksinnung ist und sich daher laut einem Gerichtsurteil auch an Tarifverträge halten muss. Wir haben eine Tarifkommission gewählt, die verhandelt hat. Wir IG Metall-Mitglieder haben mitdiskutiert und über die Ergebnisse abgestimmt. Das Betriebsklima ist jetzt viel besser. Wir haben gesehen, dass wir als Belegschaft Einfluss haben und Teil des Betriebs sind – und nicht nur Kostenfaktor. Daher können wir uns auch besser mit der Firma identifizieren. Das ist auch gut für die Firma.

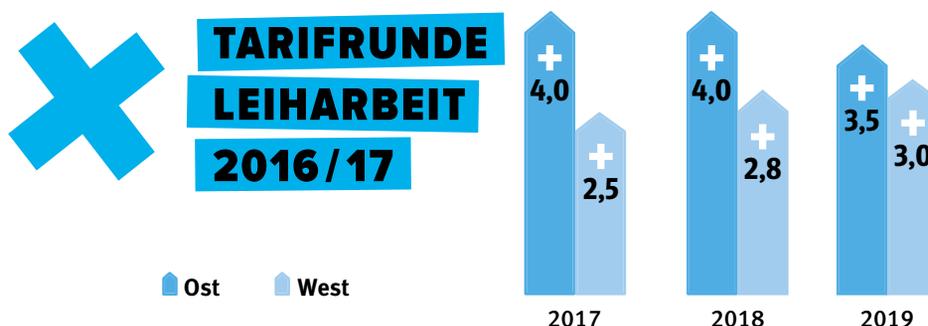


Foto: Udo Schäfer

**Christian Landeck, Ingenieur beim Anlagenbauer Zippe, arbeitet jetzt mit Tarif.**

## Tariferhöhungen für Leiharbeiter

Um so viel Prozent steigen die Einkommen in Ost und West in den Jahren:



Quelle: DGB

## Mehr Geld für Leihbeschäftigte

**Ab 2021 gilt der Westlohn auch im Osten.**

Leihbeschäftigte bekommen mehr Geld, die Entgelte im Osten gleichen sich bis 2021 vollständig an die im Westen an und in den beiden untersten Entgeltgruppen steigen die Löhne stärker als in den höheren. Darauf einigten sich die DGB-Gewerkschaften mit dem Bundesarbeitgeberverband der Personaldienstleister (BAP) und dem Interessenverband Deutscher Zeitarbeitsunternehmen (iGZ) Ende November. Die Tarifkommission muss dem Ergebnis noch zustimmen.

Der Tarifabschluss läuft wie der letzte Tarifvertrag 36 Monate und sieht vor, dass die Entgelte bis 2019 im Westen jährlich zwischen 2,5 und 3,0 Prozent und im Osten jährlich um 4,0 und 3,5 Prozent steigen. Ein weiteres Ziel der DGB-Gewerkschaften war es, die unteren Entgeltgruppen stärker anzuheben und den Abstand zum gesetzlichen Mindestlohn zu

vergrößern. Das gelingt mit dem Tarifabschluss.

Die Entgeltgruppen 1 und 2 erhöhen sich bis zum Ende der Laufzeit um etwa 20 Prozent mehr als die höheren. Damit wächst der Abstand zum Mindestlohn während der Laufzeit deutlich. Das Verhandlungsergebnis sieht außerdem vor, dass ab dem 1. April 2021 die Westtabelle für ganz Deutschland gilt.

Damit haben die DGB-Gewerkschaften durchgesetzt, dass für die Ostbeschäftigten zusätzlich zu den zwölf Prozent Lohnerhöhungen bis 2019 auch der aktuell bestehende rund elfprozentige Lohnunterschied beseitigt wird.

Als Nächstes verhandelt die IG Metall im Januar die Tarifverträge über Zuschläge in ihren Branchen.

## Dual Studierende sind bei Conti bald gleich

Für dual Studierende beim Technologiekonzern Continental gelten ab Februar 2017 überall im Konzern die gleichen Bedingungen. Darauf haben sich IG Metall und IG BCE mit dem Unternehmen tariflich geeinigt. Die Vereinbarung sichert allen dual Studierenden standortübergreifend einheitliche Vergütungsstrukturen und Urlaubsansprüche, Weihnachts- und Urlaubsgeld sowie klare Regeln bei der Übernahme von Kosten für Lehrmittel sowie Studien- und Prüfungsgebühren. Mehr als 500 junge Menschen absolvieren derzeit ein duales Studium bei Continental. Für sie galten bisher an den 57 Standorten unterschiedliche tarifliche und betriebliche Regelungen. Das gibt es nicht mehr. Zukünftig können sie sich über klare und einheitliche Rahmenbedingungen freuen, egal wo sie im Einsatz sind.

► [igmetall.de/jugend](http://igmetall.de/jugend) → Deine Ausbildung

## Jung, befristet, arm

Von sicherer Arbeit können viele junge Menschen nur träumen. Fast jeder Fünfte unter 35 Jahren hat einen befristeten Arbeitsvertrag (19,3 Prozent). Damit haben junge Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer mehr als doppelt so oft Zeitverträge wie Beschäftigte insgesamt (9,3 Prozent), meldet die Hans-Böckler-Stiftung. 15,4 Prozent der Jungen mit befristeten Jobs sind »arm«, müssen mit weniger als 60 Prozent des mittleren Einkommens auskommen.

## Handwerker bei ATU atmen auf

Der Werkstattkette ATU, an deren rund 600 Standorten bundesweit etwa 10 000 Menschen arbeiten, drohte die Insolvenz. Die Mobivia-Gruppe will sie kaufen – und retten, aber nicht, wenn sie die bisherigen überbeurten Mieten zahlen muss. Kurz vor Weihnachten lenkte die Vermieterin, der knapp die Hälfte des ATU-Werkstattgeländes gehört, ein. Die Beschäftigten von ATU konnten aufatmen.

## Proteste bei Bombardier

Mitte Dezember protestierten Hunderte Beschäftigte von Bombardier in Görlitz, Bautzen und Hennigsdorf gegen die Hinhaltepolitik der Konzernleitung. Das Unternehmen hat angekündigt, weltweit Tausende Stellen zu streichen. Bis Jahresende gab es für die Beschäftigten in Deutschland immer noch keine Klarheit, was aus ihren Arbeitsplätzen wird.

# Freier Eintritt für CeBIT und Hannover Messe

**Mitglieder erhalten kostenlosen Eintritt zu den zwei Fachmessen.**

Mitglieder der IG Metall können auch dieses Jahr wieder kostenlos die CeBIT und die Hannover Messe in Hannover besuchen. Regulär kostet das CeBIT-Dauerticket im Vorverkauf 61 Euro und das Ticket für die Hannover Messe 31 Euro. Das Geld können sich IG Metall-Mitglieder sparen. Außerdem gibt es auf beiden Messen Infostände der IG Metall mit Vorträgen und Beratung rund um das Thema Job und Karriere.

Ab 2017 gibt es allerdings bei beiden Messen eine Umstellung von Freikarten auf E-Tickets, das heißt, der Besuch der Messen ist nur noch mit E-Ticket, also elektronischem Ticket mit vorheriger Internetregistrierung, möglich. Für die persönliche Übergabe und Ansprache stellt die Messe aber übergangsweise die E-Tickets noch in Form eines Gutscheins, Voucher genannt, auf dem ein Code abgedruckt ist, zur Verfügung.

**Die Cebit** Die internationale Computermesse CeBIT findet vom 20. bis 24. März 2017 statt. Die Messe zeigt

Lösungen und Trends aus den Bereichen digitale Transformation, IT-Security, Social Business, Mobile, Big Data und Cloud sowie Internet der Dinge. Mit dem Topthema »d!conomy« stehen die Digitalisierung und damit die rasante Veränderung von Wirtschaft und Gesellschaft im Mittelpunkt. Partnerland ist in diesem Jahr Japan. Die IG Metall findet Ihr in Halle 11.

**Die Hannover Messe** Die Hannover Messe, die vom 24. bis zum 28. April 2017 stattfindet, ist die weltweit wichtigste Industriemesse. Auf der Hannover Messe befindet sich der IG Metall-Stand in Halle 16 im Bereich des »job and career at Hannover Messe 2017«.

Neben Vorträgen zu Einstiegsgehältern und Regelungen im Arbeitsvertrag gibt es für Mitglieder am Infostand der IG Metall Tipps und Beratung rund um die Bewerbung, den Arbeitsvertrag und zu Tarifverträgen.

## So funktioniert das E-Ticket

In diesem Jahr ist der Besuch der Messen nur mit einem E-Ticket möglich. Wie funktioniert das?

1. Du erhältst von Deiner Geschäftsstelle einen Gutschein, einen sogenannten Voucher mit einem Vouchercode.
2. Über die Homepage der Messen [cebit.de/tickets](http://cebit.de/tickets) [hannovermesse.de/tickets](http://hannovermesse.de/tickets) gelangst Du nach Eingabe des 5-stelligen Vouchercodes auf das Anmelde- beziehungsweise auf das Registrierungs-menü der Messe.
3. Nach Eingabe der Registrierungsdaten wird Dir das E-Ticket als PDF zum Ausdrucken per E-Mail zugesandt (Deine Adresse wurde bei Registrierung zuvor abgefragt).



## So kommt Ihr an die E-Tickets

Wer an kostenlosen E-Tickets interessiert ist, meldet sich bei seiner Geschäftsstelle. Eure IG Metall vor Ort findet Ihr unter: [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)

Die E-Tickets sind für beide Messen Dauertickets und somit gültig an allen Tagen der Messen. Die Registrierung im Internet ist Pflicht und muss einmal erfolgen. Wie geht das? Das steht auf den Tickets.

**Achtung:** Die Tickets – sowohl für die CeBit als auch für die Hannover Messe – sind nicht als Fahrkarten im öffentlichen Nahverkehr von Hannover gültig.

Der Voucher (Gutschein) ist kein einlassfähiges Messe-Ticket, sondern muss mit dem dort angegebenen Vouchercode vor der Veranstaltung durch die Internet-Registrierung in ein E-Ticket umgewandelt werden.



Fotos: Becker&Bredel

Benachteiligte deutsche Jugendliche und junge Geflüchtete lernen gemeinsam in der Berufseinstiegsmaßnahme der Dillinger Hütte.

# Chance für die »Chancenlosen«

**Integration in der Ausbildung** Die Dillinger Hütte und Saarstahl geben auch »chancenlosen« Jugendlichen die Chance auf eine Ausbildung. Jetzt sind zusätzlich auch junge Geflüchtete dabei.

Sie stehen ohne Ausbildung da. Die einen waren zu schlecht in der Schule, die anderen hatten private Probleme. Doch bei den saarländischen Stahlherstellern Dillinger Hütte und Saarstahl bekommen sie ihre Chance. 20 »unversorgte« Jugendliche absolvieren hier eine zehnmonatige Berufseinstiegsmaßnahme in Metall-, Elektro- und Produktionstechnik. Wenn sie dranbleiben, haben sie danach die Chance auf einen Ausbildungsplatz – keine Schmalspurausbildung, sondern eine vollwertige über dreieinhalb Jahre, etwa zum Industriemechaniker oder Mechatroniker.

Seit 2011 gibt die Dillinger Hütte mit der Berufseinstiegsmaßnahme (BEST) Chancenlosen eine Chance. Seit 2016 macht auch die ein paar Kilometer entfernte Konzernschwester Saarstahl mit.

»Ich hatte die Hoffnung schon aufgegeben, als doch das Telefon klingelte«, erzählt Timo Arweiler, 20. Er hatte seine Ausbildung zum Kfz-Mechatroniker abgebrochen, wegen Problemen im Betrieb. Bei der Arbeitsagentur hieß es, dass es schwer für ihn werden könnte. Nun ist er bei Saarstahl. Übrigens gemeinsam mit Geflüchteten.

**Seite an Seite mit Geflüchteten** Denn erstmals sind auch 20 geflüchtete Jugendliche bei BEST an Bord. Zusätzlich. Obwohl beide Unternehmen von der Stahlkrise schwer betroffen sind. »Das war

uns ganz wichtig: Niemand soll behaupten, die Flüchtlinge nehmen »den Deutschen« etwas weg«, erklärt Joshua Dirks von der Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) der Dillinger Hütte. »Wir wollen eine Ausbildung geprägt von Vielfalt, Toleranz und gegenseitigem Respekt – gerade jetzt in diesen schweren Zeiten der Stahlindustrie.«

Um dafür ein Zeichen zu setzen, haben Geschäftsleitung und JAV in allen Ausbildungswerkstätten der Hütte Schilder der Initiative »Respekt! Kein Platz für Rassismus« aufgehängt, an der auch die IG Metall beteiligt ist (Foto rechts).

Die JAV und der Betriebsrat haben das BEST-Konzept mit ausgearbeitet. Sie sind auch bei der Auswahl der Auszubildenden dabei. Finanziert wird BEST von der Stahlstiftung Saarland, bei der auch die IG Metall mit im Kuratorium sitzt, und von der Arbeitsagentur, die im Rahmen des neuen von der IG Metall angestoßenen Integrationsjahrs benachteiligte Jugendliche und junge Geflüchtete in Ausbildung fördert. Die pädagogische Begleitung übernimmt der Verein Verbundausbildung Untere Saar.

Die Ausbilder der beiden Unternehmen unterrichten die Jugendlichen auch in Theorie.

**Deutsche und geflüchtete Berufseinsteiger gemeinsam für »Respekt«**

»Das klappt auch bei den geflüchteten Jugendlichen ganz gut, wenn man es einfacher und mehrmals erklärt«, meint Cornelis Wendler, der Leiter der Bildung und Personalentwicklung. Er ist optimistisch. Seine Erfahrungen zeigen: Am Ende der Ausbildung sind die BEST-Teilnehmer genauso gut wie die regulären Auszubildenden.

Mohammad Alkoud, 21, der vor zwei Jahren aus Syrien geflohen ist, will seine Chance bei der Dillinger Hütte nutzen und Industriemechaniker werden. »Ich sage »Gott sei Dank«. Eine Ausbildung zu finden ist für uns Geflüchtete nicht einfach«, sagt er. »Ich verstehe mich mit allen hier. Außer sie reden richtig Saarländisch.«

**Dirk.Erb@igmetall.de**



# Ein guter Anfang, aber noch **nicht** genug

**Renten** Das Einkommen im Alter bleibt ein wichtiges Thema: Rentenpaket der Koalition, Betriebsrenten und ein Vorschlag von Sozialministerin Andrea Nahles. Aus Sicht der IG Metall ist das ein Anfang, es reicht aber nicht.

Im Sommer hat die IG Metall ein Konzept für eine neue, solidarische Alterssicherung vorgelegt – und damit der Renten-debatte einen kräftigen Schub gegeben. Im November hat sich die Regierungskoalition auf ein kleines Rentenpaket geeinigt. Es enthält jedoch keine Vorschläge, wie ein stetiges Absinken des Rentenniveaus verhindert werden kann. Bundessozialministerin Andrea Nahles hat zusätzlich ein eigenes Modell präsentiert.

**Darauf hat sich die Koalition verständigt:**

■ **Erwerbsminderungsrente (EM):** Die Rente Erwerbsgeminderter wird nicht mehr so berechnet, als hätten sie bis 62 Jahre gearbeitet, sondern bis 65. So erhält ein Rentner im Schnitt monatlich 50 Euro mehr. Die IG Metall kritisiert jedoch, dass

sich die Anhebung bis 2024 hinziehen soll und die Abschläge – bis zu 10,8 Prozent – bleiben. Damit liegen die meisten EM-Renten weiter unter dem Niveau der Grund-sicherung von derzeit rund 800 Euro.

■ **Gleiches Recht in Ost und West:** Zurzeit erhalten Beschäftigte in Ostdeutschland für einen »Rentenpunkt« (nach ihnen berechnet sich die Rente) weniger Geld als in Westdeutschland. Aber ihre Löhne werden höher gewertet. Diese Unterschiede werden schrittweise abgebaut. Weil die Aufwertung entfällt, müssen künftige Rentner in Ostdeutschland mit niedrigeren Renten rechnen. Darum fordert die IG Metall Maßnahmen, die helfen, Altersarmut zu vermeiden.

■ **Betriebsrenten:** Mit ihrem Betriebsrentenstärkungsgesetz will die Koalition erreichen, dass mehr Menschen in den Genuss von Betriebsrenten kommen. Damit geht sie auf eine Forderung der IG Metall ein. Wer Grund-sicherung bezieht, dessen Betriebsrente soll nach den Regierungsplänen nur noch begrenzt angerechnet werden. Bei Riesterförderung soll die doppelte Verbeitragung der Betriebsrente entfallen. Betriebliche Alters-versorgung (bAV) für Geringverdiener, die allein der Arbeitgeber finanziert, soll gefördert werden. Schließen die Tarifparteien

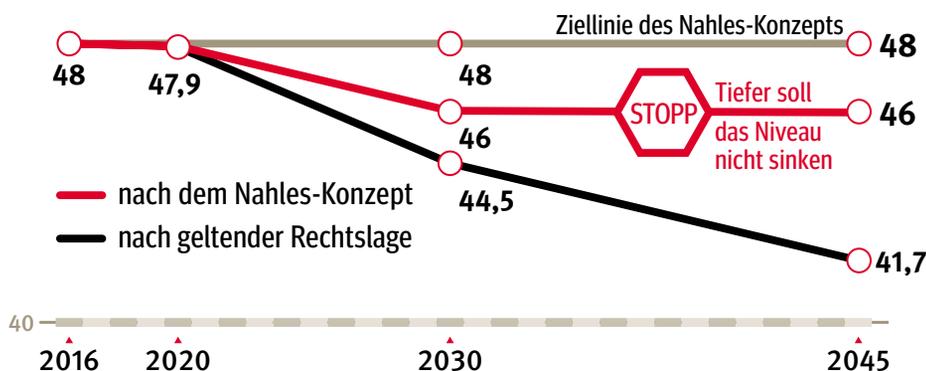
einen Tarifvertrag zur bAV und beteiligen sich an der Steuerung einer bAV-Einrichtung, sind Regelungen ohne Garantieleistungen der einzelnen Arbeitgeber möglich. Sie sind damit aus der Haftung. Das soll mehr Betriebe motivieren, bAV anzubieten. Über die Ausgestaltung der Zusagen entscheiden die Tarifparteien. Die IG Metall fordert unter anderem, dass die Enthaltung der Arbeitgeber nur auf Basis von Tarifverträgen erlaubt sein darf und Arbeitgeber Beiträge für den Aufbau eines Sicherungsvermögens leisten.

**Das zusätzliche Nahles-Konzept sieht vor:**

■ **Rentenniveau:** Die Ministerin schlägt eine Halte- und eine Ziellinie vor. Die Haltelinie beinhaltet Maßnahmen, die dafür sorgen, dass das Rentenniveau, also die Höhe der Renten im Verhältnis zu den Einkommen, nicht unter 46 Prozent sinkt. Nahles' politisches Ziel sind 48 Prozent. Auch beim Beitragssatz für die Rentenversicherung plant sie eine Haltelinie: Er soll bis 2045 auf höchstens 25 Prozent steigen. Die IG Metall begrüßt den Ansatz, hält ihn aber für verbesserungsbedürftig: Sie will eine Haltelinie bei 48 Prozent und grundsätzliche Erhöhung des Rentenniveaus etwa auf 50 Prozent. Und: die Renten wieder an die allgemeine Lohnentwicklung anknüpfeln.

## Rentenniveau nach dem Rezept von Andrea Nahles

So wird sich das Rentenniveau\* entwickeln (in Prozent):



**Wichtige Korrekturen** Die IG Metall und die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft Verdi begrüßten die Bereitschaft von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles, ein Konzept zu entwickeln, um in der gesetzlichen Rentenversicherung dauerhaft ein höheres Rentenniveau zu ermöglichen. In einer gemeinsamen ersten Bewertung der Vorschläge der Ministerin stellten Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall, und Frank Bsirske, Vorsitzender von Verdi, übereinstimmend fest: »Das vorgelegte Konzept enthält wichtige Korrekturen in der Rentenpolitik.«

Viele Informationen der IG Metall rund um die Rente findest Du unter:

➤ [mehr-rente-mehr-zukunft.de](http://mehr-rente-mehr-zukunft.de)

# Wege in die digitale Arbeitswelt ermöglichen

Das »Weißbuch Arbeiten 4.0« will Impulse zur Zukunft der Arbeit geben. Die IG Metall begrüßt viele Ideen – einiges aber bleibt noch vage

Die IG Metall sieht in dem von Bundesarbeitsministerin Andrea Nahles Ende November vorgestellten »Weißbuch Arbeiten 4.0« gute Ansätze dafür, was Politik, Tarifparteien und betriebliche Mitbestimmung dazu beitragen können, um die digitale Arbeitswelt sicher und gerecht zu gestalten, die Beschäftigten vor Fremdbestimmung und umfassender Kontrolle zu schützen sowie Selbstbestimmung und Beteiligung zu stärken. »Das Weißbuch enthält Vorschläge, um allen Beschäftigten Wege in die digitale Arbeitswelt zu ermöglichen«, sagt Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall.

An der Erstellung des Weißbuchs war auch die IG Metall durch die Mitarbeit von Betriebsräten und Experten beteiligt. Das Weißbuch soll einen Impuls zur gesellschaftlichen Gestaltung der Zukunft der Arbeit und des Sozialstaats geben. Ihm vorausgegangen war ein breit angelegter gesellschaftlicher Dialog auf der Basis eines Grünbuchs, das im April 2015 vorgelegt worden war.

»Aus der Sicht der IG Metall ist zu begrüßen, dass in dem Weißbuch der Anspruch klar formuliert wird, die Transformation der Arbeitsgesellschaft zu gestalten und dabei alle mitzunehmen«, betont Jörg Hofmann. Auch benachteiligte Gruppen auf dem Arbeitsmarkt sollen im digitalen Wandel nicht aus dem Blick geraten. »Der Schlüssel dafür liegt sicherlich in der Be-



Foto: zappphoto/Fotolia

**Die Digitalisierung verändert die Arbeitswelt grundlegend. Höchste Zeit also, sich Gedanken um die Gestaltung von Arbeit und Sozialstaat zu machen.**



herrschaft neuer beruflicher Anforderungen, die durch Qualifizierung vermittelt werden müssen. Dazu brauchen die Beschäftigten Beratung, Zeit und Geld.«

Erwerbsarbeit, das ist ein Kernpunkt des Textes, soll auch in Zukunft im Zentrum gesellschaftlicher Teilhabe stehen, gesellschaftliche Integration soll weiterhin zu einem wesentlichen Teil über Erwerbsarbeit erfolgen. Vorgeschlagen wird, dass der deutsche Sozialstaat zu einem präventiven Sozialstaat erweitert wird, der den Erhalt der Beschäftigungsfähigkeit in den Blick nimmt und nicht erst etwa beim Ar-

beitsplatzverlust eingreift – ein Vorschlag, der bei IG Metall-Chef Jörg Hofmann auf Zustimmung stößt: »Wir begrüßen die im Weißbuch enthaltene schrittweise Umwandlung der Arbeitslosenversicherung zu einer Arbeitsversicherung, die Fortbildungsberatung und Förderung auch vor drohender Arbeitslosigkeit bietet.«

**Initiativrecht notwendig** Als interessante Idee, über die es zu diskutieren lohnt, bewertet die IG Metall den Vorschlag, ein »persönliches Erwerbstätigenkonto« einzuführen, das für junge Erwerbstätige beim Eintritt ins Berufsleben mit einem Startkapital ausgestattet wird. Das Geld kann für Qualifizierung, Arbeitszeitreduzierung bei Kindern und Pflege genutzt werden. Finanziert werden soll das Konto aus den Einnahmen der Erbschaftsteuer.

Angesichts der nur zögerlichen Weiterbildungsbereitschaft vieler Betriebe bleibe aber unverständlich, warum die Forderung nach einem Initiativrecht des Betriebsrats im Weißbuch nicht benannt werde. »Auch sonst bleibt das Weißbuch an vielen Stellen eher vage, wo konkrete Veränderungen angesagt sind«, so Jörg Hofmann. Hier gelte es nun, nachzusteuern und die politische Debatte zu führen. »Die IG Metall hat hierzu mit ihrem Positionspapier zur Bundestagswahl konkrete Punkte benannt.«

Jan.Chaberny@igmetall.de

## Politik soll sich für Parität einsetzen

### Empfehlung für Plattformbetreiber

Die Zusatzbeiträge in der gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) sollen abgeschafft werden und Beschäftigte und Arbeitgeber die Gesundheitsausgaben wieder paritätisch, zu gleichen Teilen, finanzieren. Das fordern Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall, und Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied.

Sie kritisieren, dass das traditionelle Merkmal der Sozialversicherungen, die paritätische Finanzierung, in der GKV nicht mehr gilt. Wenn der allgemeine Beitragssatz,

14,6 Prozent, nicht reicht, müssen Kassen jetzt Zusatzbeiträge erheben, die allein Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zahlen, im Schnitt zurzeit 1,1 Prozent. Nach Prognosen können sie sich bis 2020 verdoppeln – eine Belastung vor allem bei kleinen und mittleren Einkommen. Die Zusatzbeiträge zwingen die Kassen zudem in einen Kostenwettbewerb, unter dem die medizinische Versorgung leidet.

Unter dem Motto »Zusatzbeiträge abschaffen – Parität herstellen« haben Metallerinnen und Me-

taller mehr als 115.000 Unterschriften in Betrieben gesammelt und an Bundestagsabgeordnete übergeben.

Laut einer Umfrage von TNS Infratest halten 75 Prozent der Bevölkerung den Zusatzbeitrag für ungerecht, 87 Prozent sind für eine paritätische Finanzierung. In einem Brief fordern Hofmann und Urban Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe auf, sich für die Rückkehr zur Parität einzusetzen.

Weitere Informationen zum Thema findest Du unter:

[igmetall.de/Zusatzbeitrag](http://igmetall.de/Zusatzbeitrag)

Die IG Metall hat gemeinsam mit mehreren internationalen Organisationen Anforderungen an sozial nachhaltige Arbeitsbedingungen auf digitalen Plattformen vereinbart. Die Unterzeichner verpflichteten sich auf Mindeststandards für Beschäftigte auf Plattformen, sogenannte Crowdworker: »Es muss möglich sein, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen, ohne dabei über Bord zu werfen, was zur Absicherung von Beschäftigten erreicht worden ist«, so Christiane Benner, Zweite Vorsitzende der IG Metall.

**Mobiles Arbeiten**  
**Sicherheit** **Arbeitszeitkonten**  
**Schichtarbeit** **Arbeitszeiten**  
Flexibilität **Arbeitssituation**  
Pflege  
**Vereinbarkeit** **Arbeitsplatz**  
Privatleben **Bundestagswahl**  
**Regelarbeitszeit** Selbstbestimmung  
Weiterbildung **Kinder**  
Ansprüche **Überstunden**  
Gerechtigkeit

**Deine Meinung zählt:**  
**Mitmachen – mitreden – mitgesta**

# DIE BEFRAGUNG 2017



**Auf Deine Meinung kommt es an:** Unsere Arbeitswelt wandelt sich rasant – damit verändern sich die Bedürfnisse der Beschäftigten. Beschäftigte wünschen sich gute Arbeit und Arbeitszeiten, die planbar und stärker durch sie selbst beeinflussbar sind. Mit unserer Arbeitszeitkampagne machen wir uns für Deine Anliegen stark: Überstunden, Schichtpläne, Vereinbarkeit – wo drückt der Schuh? Das wollen wir wissen. Deshalb starten wir eine bundesweite Beschäftigtenbefragung. Die Ergebnisse werden auch helfen, sich im Jahr der Bundestagswahl stark für eine arbeitnehmerfreundliche Politik einzusetzen. Also: Mach mit! Auf Deine Meinung kommt es an. Wir sind gespannt.

Von Jan Chaberny

## Die IG Metall macht eine Befragung? Warum denn das?

Wir als IG Metall wollen die Arbeitswelt gestalten, sicher, gerecht und selbstbestimmt. Das ist nötig, denn Alltag ist für viele: Flexible Arbeitszeit mit kurzfristigen Änderungen, ständigem längeren Arbeiten, permanenter Erreichbarkeit – der Zugriff des Arbeitgebers auf die Arbeits- und Lebenszeit wird umfassend. Kernanliegen unserer Arbeitszeitkampagne ist deshalb das Bedürfnis der Beschäftigten nach Arbeitszeiten, die planbar und stärker durch sie selbst beeinflussbar sind. Mit einer bundesweiten Befragung, die wir ab Mitte Januar starten, wollen wir wissen, was Beschäftigte bewegt – um unsere Arbeit auf die Ansprüche und Bedürfnisse der Beschäftigten auszurichten. Das können wir nur, wenn möglichst viele Beschäftigte, Mitglieder und Nichtmitglieder, mitmachen.

## Um was geht es konkret? Was wird gefragt?

Überstunden, Schichtpläne, Vereinbarkeit – wo drückt der Schuh? Bildung, Infrastruktur, Rente – wo muss die Politik handeln? Das wollen wir von Dir wissen. Unsere Befragung

wird zwei Schwerpunkte haben. Erster Schwerpunkt ist das Thema Arbeitszeit. Uns interessiert vor allem, welche Erfahrungen Du momentan mit Deinen Arbeitszeiten machst, wo es hakt und was Du Dir wünschst. Die Ergebnisse werden betrieblich, regional, nach einzelnen Branchen und bundesweit ausgewertet. Damit wird die Arbeitszeitkampagne noch stärker betrieblich verankert. Im Jahr der Bundestagswahl legen wir zudem einen zweiten Schwerpunkt auf allgemeine politische Themen. Mit den Ergebnissen dieses Befragungsteils werden wir unsere Vorstellungen für eine arbeitnehmerorientierte Politik, für einen Sozialstaat 4.0, öffentlich bekräftigen und uns mit diesem Votum der Beschäftigten stark und glaubwürdig in den Bundestagswahlkampf einbringen.

## Gab es nicht schon eine Befragung der IG Metall? Wann war denn die letzte?

Die letzte bundesweite Befragung haben wir 2013 durchgeführt. Sie war ein großer Erfolg. Mehr als eine halbe Million Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer haben damals teil-

►► auf Seite 14

lten!

Foto: privat



**Christiane Marten, Vertrauensfrau, VW Financial Services, Braunschweig:** Ich bin sehr gespannt auf die Befragung und die Ergebnisse, vor allem im Hinblick auf die Arbeitszeitdebatte. In Diskussionen mit Kollegen merke ich: Das ist ein ganz heißes Eisen! Digitalisierung macht flexibles Arbeiten möglich, manche Kunden haben die Erwartung, dass wir quasi rund um die Uhr erreichbar sind. Wo aber bleiben da Privatleben und Familie? Wie kann man Arbeit und Leben in Zeiten der Digitalisierung gut miteinander vereinbaren?

►► von Seite 13

genommen. Damit wurde die Beschäftigtenbefragung der IG Metall die umfangreichste und größte in Deutschland. Sie hat dazu beigetragen, Arbeitswelt und Politik zu verändern: Mindestlohn und Rente mit 63 beispielsweise konnten nur durch den Druck der Beschäftigten erreicht werden. Werkverträge und Leiharbeit wurden stärker reguliert – auch das war 2013 eine Forderung der Befragten.

### **Wann startet die Befragung?**

Die erste Stufe ist bereits erfolgreich abgeschlossen. Zur Vorbereitung unserer bundesweiten Beschäftigtenbefragung fand im November eine Betriebsrätebefragung zur Arbeitszeit statt. Die Ergebnisse werden derzeit aufbereitet. In der späteren Gesamtauswertung ermöglichen sie einen umfassenden, detaillierten Blick auch auf betriebliche Eigenheiten wie etwa Schichtarbeit. Unsere zentrale Befragung findet vom 16. Januar bis 26. Februar 2017 statt.

### **Wie wird das alles organisiert?**

Die Fragebögen werden mit einem erläuternden Text, einer Art Bedienungsanleitung, in die Betriebe geliefert. Bundesweit nehmen rund 13 700 Betriebe an der Befragung teil. Es werden Fragebögen in die Betriebe geschickt und der Februar-Ausgabe der metallzeitung beigelegt. Die ausgefüllten Fragebögen werden dann von der Geschäftsstelle oder direkt aus den Betrieben an den Dienstleister geschickt, der die Erfassung vornimmt. Ganz wichtig: Bitte ausschließlich Fragebögen schicken, keine sonstigen Briefe oder Ähnliches an die Postfachadresse.

Foto: privat



**Thorsten Wottrich, Betriebsrat, Gedia Automotive, Olpe:** Ich freue mich schon auf die Befragung, das ist eine gute und wichtige Sache. Als Betriebsrat bekommen wir auf diese Weise ein detailliertes Bild darüber, was unsere Kolleginnen und Kollegen bewegt. Ganz oben auf der Agenda stehen bei uns die Themen Arbeitszeit und Arbeitsflexibilisierung. Ich bin sehr gespannt, welche Ergebnisse es da gibt.

### **Kann jeder einen Fragebogen ausfüllen?**

Ja. Alle Beschäftigten können teilnehmen, Mitglieder und Nichtmitglieder in allen Branchen des Zuständigkeitsbereichs der IG Metall. Mitglieder, die nicht im Betrieb befragt werden, sowie Mitglieder auf Sammelnummern und Beschäftigte in Leiharbeit erhalten den Fragebogen als Beilage zur Februarausgabe der metallzeitung. Rentnerinnen und Rentner sowie Arbeitslose erhalten eine Kurzversion des Fragebogens ebenfalls in der Februarausgabe der metallzeitung. Schüler und Studenten erhalten per E-Mail eine Einladung zur Onlineteilnahme.

### **Was muss ich tun?**

Im Betrieb wird die Befragung durch ehren- und hauptamtliche Aktive durchgeführt. Sie planen Aktionen vor Ort, gehen auf die Beschäftigten zu, verteilen die Fragebögen und sammeln sie wieder ein. Den Fragebogen bitte im beiliegenden Rückumschlag bis zum 26. Februar 2017 beim Betriebsrat abgeben oder zurücksenden. Die Postfachadresse steht auf jedem Fragebogen. Für alle, die nicht in einem Betrieb sind – einfach den Fragebogen ausfüllen, der in der Februar-Ausgabe der metallzeitung liegt. Und, keine Sorge: Das ist nicht kompliziert!

### **Kann ich auch online teilnehmen?**

Du kannst den Fragebogen auch online ausfüllen, und zwar unter: [igmetall.de/befragung2017](http://igmetall.de/befragung2017). Bitte halte dafür Deine Betriebskennung bereit. Du findest diese rechts oben auf dem Fragebogen. Online steht Dir der Fragebogen auch in weiteren Sprachen zur Verfügung.



Foto: Hergen Deuter



Foto: Wilhelm Bormann

**Ronja Senger, Vertrauensfrau, Airbus, Bremen:** Von der Befragung erhoffe ich mir, einen detaillierten Blick dafür zu bekommen, welche Themen den Arbeitskollegen auf den Nägeln brennen. Es ist gut, dass die IG Metall die Beschäftigten so konsequent beteiligt. Ich wünsche mir, dass möglichst viele Kollegen mitmachen. Ich bin sicher, dass wir die Ergebnisse gut zur Grundlage unserer Arbeit machen können.

**Alexander Kunz, Anlagenbediener, ZF, Diepholz:** Ich finde es gut, dass die IG Metall uns fragt. Zur Arbeitszeit haben bei uns viele etwas auf dem Herzen. Wir arbeiten in drei Schichten, auch am Wochenende. Es ist schwer, mal einen Tag frei oder Urlaub zu bekommen. Das führt zu negativen Einstellungen und macht auf Dauer krank. Wenn wir mehr selbst bestimmen und etwa auch andere Schichtmodelle mit kürzeren Arbeitszeiten zur Wahl hätten, würde auch die Leistung steigen.

### Gibt es dieses Mal eine Spendenaktion?

Ja. Für jeden ausgefüllten Fragebogen spendet die IG Metall einen Euro für ein soziales Projekt in Eurer Region. Welches Projekt die Spende erhält, wird vor Ort von den Geschäftsstellen entschieden.

### Sind meine Angaben anonym und meine Daten sicher?

Selbstverständlich sind Datenschutz und Anonymität sichergestellt. Rückschlüsse auf Personen sind ausgeschlossen. Mit der im Fragebogen aufgedruckten Betriebskennung ist eine betriebliche Auswertung möglich – wenn die Beteiligung groß genug ist. Diese Auswertung erhält die zuständige Geschäftsstelle vor Ort.

### Wann gibt es die Ergebnisse?

Erste bundesweite Ergebnisse werden digital aufbereitet voraussichtlich Ende April 2017 zur Verfügung stehen. Auf der Website [igmetall.de/befragung2017](http://igmetall.de/befragung2017) kannst Du Deine E-Mail-Adresse hinterlassen, um über das Gesamtergebnis der Befragung informiert zu werden.

Hier kannst Du Dich tiefer einlesen:

► [igmetall.de/befragung2017](http://igmetall.de/befragung2017)

Anmerkungen und Fragen zur Befragung unter:

► [befragung2017@igmetall.de](mailto:befragung2017@igmetall.de)

DIE BEFRAGUNG AUF EINEN BLICK

## Ausfüllen – abgeben – mitgestalten!

Die Beschäftigtenbefragung findet **vom 16. Januar bis 26. Februar 2017** statt. Mitmachen können **alle Beschäftigten, Mitglieder und Nichtmitglieder**. **Im Betrieb** wird die Befragung durch ehren- und hauptamtliche Aktive durchgeführt. Fragebogen bitte ausfüllen und im beiliegenden Rückumschlag bis zum 26. Februar 2017 **beim Betriebsrat abgeben oder zurücksenden**. Die Postfachadresse steht auf jedem Fragebogen.

Du kannst den Fragebogen gerne **auch online** ausfüllen. Bitte halte dafür Deine Betriebskennung bereit. Diese findest Du rechts oben auf dem Fragebogen. Online steht der Fragebogen **auch in weiteren Sprachen** zur Verfügung.

► [igmetall.de/befragung2017](http://igmetall.de/befragung2017)

## Zahlen und Fakten aus Arbeit und Leben

# 2%

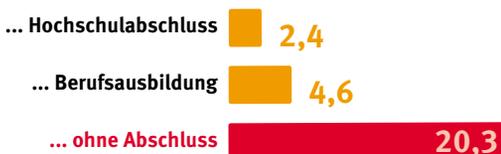
### Billig ist kein Einstellungsmotiv

Vor gut zwei Jahren wurde der gesetzliche Mindestlohn eingeführt. Weil damals befürchtet wurde, er wäre eine Einstellungsbarriere für Langzeitarbeitslose, können sie in den ersten sechs Monaten schlechter bezahlt werden. Eine Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zeigt jedoch, dass die Ausnahmeregelung keinen Einfluss auf die Einstellung und Lohnhöhe hat. Weniger als zwei Prozent der Arbeitslosen beantragen die Bescheinigung für die Ausnahme.

### Schlechte Chancen ohne Bildung

Wie wichtig Bildung ist, zeigen neueste Arbeitsmarktstatistiken. Denn je geringer die Qualifikation, desto größer ist die Gefahr, arbeitslos zu werden. Während die Beschäftigtenzahl von 2015 auf 2016 zugenommen hat, ist die Arbeitslosenquote der gering Qualifizierten sogar um 0,4 Prozent gestiegen.

So hoch ist die Arbeitslosenquote (in Prozent) ...



Quelle: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 2016

# 60%

### Digitalisierung beeinflusst die Arbeit

Schon 60 Prozent aller Beschäftigten sagen, dass ihre Arbeit von Digitalisierungsprozessen beeinflusst ist. Das zeigt der DGB-Index Gute Arbeit 2016. 55 Prozent von ihnen fühlen sich der Technik ausgeliefert, 46 Prozent verschärft überwacht und kontrolliert. Aber die Technik bietet auch Chancen: Immerhin 21 Prozent berichten von einer besseren Vereinbarkeit.



1000 Taschen hat Rosa Kern schon aus IG Metall-Fahnen genäht.

## Rosi, die Taschen-Mutter

Die 83-jährige Rosa Kern näht Taschen aus alten IG Metall-Fahnen.

1000 Taschen hat Rosa Kern schon genäht, aus ausrangierten IG Metall-Fahnen. »Wenn es draußen regnet oder ich nachts nicht schlafen kann, dann nähe ich«, erzählt die 83-jährige Metallerin. Rund drei Stunden am Tag ist »Rosi« am Werk in ihrer acht Quadratmeter großen Nähstube im ersten Stock ihres kleinen Hauses im fränkischen Schwandorf.

Mit dem Taschennähen fing Rosi vor fünf Jahren an. Die Idee hatte ihre Tochter Brigitte Beetz, die bei der IG Metall Westmittelfranken arbeitet. »Ich dachte: Wohin mit den ausrangierten Fahnen von früheren Aktionen? Lass uns doch Taschen daraus machen.«

Brigitte Beetz brachte ihrer Mutter einige Fahnen mit. »Natürlich mache ich das«, sagte Rosa Kern, die bis zu ihrer Rente in einer Nadelfabrik gearbeitet hat. »Die Fahnen sind guter Stoff. Die müssen ja auch Wind und Regen aushalten. Zum Wegschmeißen sind die doch zu schade.« Rosis Fahnentaschen sind bundesweit unterwegs. Sie legt ihre Taschen bei Veranstaltungen der IG Metall aus. Wenn sie mit ihrer Tochter Brigitte auf Demonstrationen

fährt, hat Rosi immer Taschen dabei, die sie verteilt. Selbst wenn sie privat auf Reisen sind, schauen sie bei der IG Metall vor Ort vorbei und lassen ein paar Taschen da. Die Fahnen für ihre Taschen bekommt Rosi mittlerweile von überall. Gerade hat ein Rentnerkollege aus Ingolstadt welche vorbeigebracht. »11 graue, 26 schwarze, 28 rote Fahnen«. Rosa Kern führt genau Buch.

**Motive aus Jahrzehnten** Rosi hat fast alle IG Metall-Kampagnen der letzten Jahrzehnte in ihren Taschen verarbeitet: die 35-Stunden-Sonne, »Gleiche Arbeit – gleiches Geld«, »Revolution Bildung«, »Wir für mehr«. Die Fahnen schneidet sie so zu, dass das Motiv erhalten bleibt. Maß nimmt sie auf ihrem gekachelten Wohnzimmer Tisch. Die Kachelfugen passen genau.

Rosi hat immer neue Ideen: Wäschesäcke, Rucksäcke und Kulturbeutel. Eine Stunde braucht sie insgesamt: zuschneiden, nähen, waschen, bügeln, auf die Leine hängen. Die Kollegen bringen ihr dafür Garn oder Scheren mit. Denn das Taschennähen kostet Geld. Vier alte Nähmaschinen hat sie für die einzelnen Schritte, keine funktioniert mehr richtig. Außerdem schlucken sie Strom, ebenso wie das Waschen und Bügeln. 8000 Meter Garn hat sie schon vernäht.

Aber Rosi will kein Geld. Sie ist mit Herzblut dabei. Ihr altes Mofa, mit dem sie einkaufen fährt, ist knallrot, ebenso wie ihre Mofamontur. Ihr Haus ist voll mit IG Metall-Kram: Bilder von Aktionen, Tassen, T-Shirts. Auf der 125-Jahr-Feier der IG Metall Westmittelfranken vor ein paar Wochen unterschrieb sie auf der Anwesenheitsliste mit »Rosa Kern, die Taschen-Mutter.«

metallzeitung verlost zehn von Rosis Fahnentaschen. Schreibt bis 15. Januar 2017 eine E-Mail mit dem Stichwort »Rosi« an:

metallzeitung@igmetall.de



Foto: privat

Foto: privat

# »Die Leute haben echt malocht«

**Tarifrunde** Die IG Metall fordert in der Textil- und Bekleidungsindustrie 4,5 Prozent mehr Geld und Verbesserungen bei der Altersteilzeit. Die Beschäftigten finden, sie haben es verdient.



Foto: Anker

**In der Textil- und Bekleidungsindustrie fordern die Beschäftigten mehr Geld.**

Wilvorst in Northeim kleidet den Bräutigam ein. Das Geschäft mit dem schönsten Tag im Leben läuft. Betriebsrätin Regina Ries sagt: »Wir machen jedes Jahr ein gutes Plus.« Davon wollen die Beschäftigten etwas abhaben. Sie arbeiten Akkord und sind flexibel, wenn es schnell gehen und ein Anzug auch mal in zwei Tagen fertig werden muss.

In der Tarifrunde für die westdeutsche Textil- und Bekleidungsindustrie fordert die IG Metall 4,5 Prozent mehr Geld für zwölf Monate. In der ersten Verhandlungsrunde lehnten die Arbeitgeber die Forderungen nach mehr Geld und besseren Bedingungen für die Altersteilzeit ab. Der Verhandlungsführer der Arbeitgeber, Wolfgang Brinkmann, bezeichnete die Forderung für die Betriebe als nicht realisierbar und sagte, die Altersteilzeit werde den Fachkräftemangel verschärfen.

Betriebsrätin Regina Ries kennt die Klagen. Ihr Betrieb gehört zur Brinkmann-Gruppe. »Bei uns läuft das Geschäft gut. Der Gruppe geht es nicht so gut. Da heißt es dann: Es gibt für keinen was.« Verstehen kann sie die Haltung der Arbeitgeber nicht. »Es gibt Öffnungsklau-

seln für Betriebe, denen es nicht so gut geht. Das machen wir seit Jahren so.«

Neben mehr Geld für die Beschäftigten der Branche fordert die IG Metall auch Verbesserungen bei der Altersteilzeit. Zurzeit haben zwei Prozent der Beschäftigten Anspruch auf Altersteilzeit. Diese Quote wird aber nicht überall ausgeschöpft, weil Facharbeiter mit der derzeitigen tariflichen Aufzahlung von 475 Euro nur auf 80 Prozent ihres Einkommens kommen. Das reicht oft nicht aus, um vorzeitig aufzuhören.

**Weniger als Rente** Betriebsrätin Regina Ries hat es für eine Kollegin in Teilzeit einmal ausgerechnet. Zurzeit verdient sie 1258 Euro brutto, ginge sie in Altersteilzeit blieben ihr 629 Euro plus ein Zuschuss von 237,50 Euro. »Damit hätte die Kollegin gut 133 Euro weniger als mit einer Rente«, sagt Ries. »Das reicht hinten und vorn nicht.«

In der Textilindustrie läuft die Konjunktur gut. In der Bekleidungsindustrie gibt es in einzelnen Unternehmen Probleme. Manfred Menningen, der die Verhandlungen für die IG Metall führt, sieht

vor allem hausgemachte Probleme: »Einzelne Hersteller haben ihre Marke vernachlässigt und deshalb Probleme bekommen.«

Gut läuft auch das Geschäft mit Textilien, die besondere Anforderungen erfüllen müssen. Zum Beispiel Teppichböden für Flugzeuge, die die Firma Anker in Düren herstellt. Sie müssen schwer entflammbar sein. Anker liefert die Qualität und die Produkte sind gefragt. Im Bereich Airlines sieht Betriebsrat Jörg Bogisch vor allem viel Arbeit. »Wir haben in den letzten zwei Jahren ständig Mehrarbeit gemacht, teilweise samstags gearbeitet und sonntagsnachts.« Frage man den Arbeitgeber, gäbe es nie den richtigen Zeitpunkt. Doch angesichts der Belastungen findet es Bogisch nur fair, wenn die Beschäftigten jetzt ihren Anteil bekommen: »Die Leute haben echt malocht. Bei vielen geht es auf die Gesundheit. Schonarbeitsplätze gibt es nicht. Da wollen sie wenigstens mehr Geld haben.«

Am 17. Januar steht die nächste Verhandlung an. Die Beschäftigten hoffen, dass die Arbeitgeber sich diesmal bewegen und ein Angebot vorlegen.

Fabienne.Melzer@igmetall.de



**6 Uhr**

Franziska steht auf, macht sich fertig.



**6.30 Uhr**

Franziska weckt ihre zweieinhalbjährige Tochter Emma.



**7 Uhr**

Abfahrt zum Kindergarten.



**7.15 Uhr**

Franziska verabschiedet sich von Emma im Kindergarten und fährt nach Halle.



**7.45 Uhr**

Ankunft an ihrem Arbeitsplatz beim Autozulieferer Koyo in Halle. Franziska prüft, wie die Maschinen am Vortag gelaufen sind.



**9.15 Uhr**

Abteilungsbesprechung.



**9.30 Uhr**

In der Produktion muss Franziska eine neue Maschine abnehmen.



**11 Uhr**

Besprechung mit Kollegen aus anderen Abteilungen zum Thema neue Produkte.



**14.30 Uhr**

Die letzte Sitzung an diesem Tag. Es geht um den Stand der Einsparprojekte.



**16.15 Uhr**

Franziska holt Emma vom Kindergarten ab.



**16.45 Uhr**

Endlich zu Hause. Zeit, gemeinsam zu spielen, Geschichten zu hören und zu essen.



**20.30 Uhr**

Emma schläft und Franziska ist erledigt.



**EIN TAG IM  
LEBEN VON**

# Franziska Bury

Mit ihrer Kampagne »Mein Leben – meine Zeit« will die IG Metall Menschen unterstützen, sich die Zeit für Arbeit und Privates selbst einzuteilen. Wofür Metallerrinnen und Metalller Zeit brauchen, erzählen wir in unserer neuen Reihe **»EIN TAG IM LEBEN VON ...«** Wir beginnen mit Franziska Bury. Seit Tochter Emma da ist, hat die 30-Jährige einen eng gestrickten Zeitplan.

**D**er Tag beginnt früh. Um sechs steht Franziska Bury auf, macht sich fertig, bereitet Brot und Gemüse fürs Büro vor. Um halb sieben weckt sie ihre zweieinhalbjährige Tochter Emma, um sieben sitzen beide im Auto. Zehn Minuten zum Kindergarten, fünf Minuten für Jacke und Schuhe ausziehen, noch eine Umarmung, ein Kuss und weiter zur Arbeit ins 18 Kilometer entfernte Halle. Um Viertel vor acht sitzt Franziska an ihrem Schreibtisch beim Autozulieferer Koyo.

Seit Emma auf der Welt ist und Franziska wieder arbeiten geht, verläuft jeder Tag nach einem Plan. Franziska hat Mechatronikerin gelernt und Produktionstechnik studiert. Als Emma kam, nahm sie ein Jahr Elternzeit. »Das ein Jahr war schön, aber länger wollte ich nicht aussetzen«, sagt die 30-Jährige. »Ich hatte Angst, den Anschluss in meinem Beruf zu verlieren.«

Sie arbeitet Vollzeit. Das geht, weil sie eine 35-Stunden-Woche hat. Dennoch ist ihr täglicher Zeitplan eng gestrickt. »Sieben Stunden arbeiten, eine dreiviertel Stunde Pause, eine halbe Stunde Hin- und eine halbe Stunde Rückfahrt macht 8 Stunden und 45 Minuten«, rechnet Franziska vor. »Bei neun Stunden Kitabetreuung habe ich 15 Minuten Puffer. Ihr Mann hat weniger Spiel bei der Arbeitszeit, er arbeitet 40 Stunden in der Woche. Wenn Franziska länger bleiben muss, weil sie noch ein neues Produkt testet oder eine Präsentation fertig macht, holt ihr Mann Emma von der Kita ab. Die Zeit, die sie an solchen Tagen länger bleibt, nutzt Franziska, um an anderen früher zu gehen, so wie am Tag zuvor, als der Kindergarten die Eltern zum Adventskaffee eingeladen hatte.

Manchmal wünscht Franziska sich einen größeren Puffer als 15 Minuten. Eine 30-Stunden- oder 4-Tage-Woche könnte ihr mehr Puffer verschaffen. Sie würde Zeit gewinnen, aber auf Geld verzichten. »Ich arbeite gern und ich möchte



Foto: Jonas Müller

**Franziska Bury ist Ingenieurin, Mutter einer zweieinhalb-jährigen Tochter und Zeitmanagerin.**

auch finanziell unabhängig sein«, sagt Franziska. Sie vermisst die Möglichkeit, auch mal zu Hause zu arbeiten. Das gibt es bei Koyo nicht. Zwar wechselt sie sich mit ihrem Mann ab, wenn Emma krank ist, aber es bleibt oft das Gefühl, keinem gerecht zu werden, nicht der Arbeit, nicht dem Kind.

**Von Termin zu Termin** Im Büro zieht sie ihre Sicherheitsschuhe an und legt sich ihren Gehörschutz um den Hals. Jeden Morgen dreht die Prozessingenieurin eine Runde durch die Montage. Über den Anlagen leuchten grüne und rote Zahlen. Franziska interessiert vor allem eine Zahl: der Bekido-Wert. »Er sagt mir, wie viele Teile die Maschine produziert hat im Verhältnis zur Menge, die sie produzieren kann.« Sie notiert Zahlen, schreibt auf, wie die Maschinen gestern gelaufen sind. Um 9.15 geht es weiter mit der Abteilungsbesprechung, wo sie noch einen Auftrag bekommt. Franziska soll eine Liste mit allen Qualitätsstandards zusam-

menstellen. Die Liste muss warten, erst muss sie eine neue Maschine abnehmen. Als gelernte Mechatronikerin kann sie in der Montage nicht nur mitreden: »Ich habe selbst schon gefeilt und einen Schaltkasten verdrahtet. Das kommt bei den Kollegen in der Produktion gut an.«

Von der neuen Maschine geht es zum nächsten Termin. Um 11 trifft sie sich mit Kollegen aus verschiedenen Bereichen. Sie klären, wie weit die Produktion der neuen Werkzeuge ist, ob die Termine eingehalten werden können und wer was tun muss. »Termin auf Termin, so geht es fast immer«, sagt Franziska und packt ihre Brote aus. Im Sommer geht sie mittags schon mal für eine halbe Stunde raus. Heute bleibt sie am Schreibtisch.

Etwa die Hälfte ihrer Zeit verbringt Franziska im Büro, wertet Zahlen aus, bereitet Besprechungen vor oder bearbeitet Präsentationen. Die andere Hälfte der Zeit arbeitet sie in der Montage, prüft, ob alles optimal läuft, testet neue Werkzeuge und Maschinen.



Beschäftigte wollen mehr über ihre Zeit selbst bestimmen. Mit ihrer Arbeitszeitkampagne »Mein Leben – meine Zeit: Arbeit neu denken!« will die IG Metall sie unterstützen. Mehr zu den Themen der Kampagne:

► [meinleben-meinezeit.de](http://meinleben-meinezeit.de)

Die Zeiger bewegen sich auf Viertel vor vier zu. Franziska zieht ihre Sicherheitsschuhe aus, wirft die Jacke über, stoppt an der Stechuhr und macht sich auf den Weg zum Kindergarten. Um Viertel nach vier muss sie da sein. Um Viertel nach vier parkt sie vor dem Kindergarten. Als Franziska Emma die Hausschuhe auszieht, greift die Kleine nach den gelben Stöpseln um Mamas Hals und fragt: »Was ist das?« Franziskas Gehörschutz, in der Eile hat sie vergessen, ihn abzunehmen.

Die Familie hat im August ihr eigenes Haus in einem Neubauviertel in Gütersloh bezogen. Im Wohnzimmer hat Emma Stifte auf dem Tisch ausgebreitet, auf dem Boden stehen eine Kugelbahn und ein Puppenhaus. Emma nimmt zwei Puppen aus dem Haus, setzt sie in andere Zimmer, sagt zu der einen: »Papa ist bei der Arbeit.« Und zur anderen: »Mama ist bei der Arbeit.« Nachdem im Puppenhaus alle am richtigen Platz sind, zieht sie ihren Papa zur Murbelbahn und fordert ihn auf: »Mach mit.«



Klein nimmt in seinem »Büro« Störungsmeldungen aus der Zentrale auf.

# Unterwegs mit Aufzugsmonteur Daniel Klein

**Schicht im Schacht** Aufzugsmonteur sind den ganzen Tag allein unterwegs. Bei Notfällen müssen sie auch nachts raus. Ihre Arbeitszeiten sind oft völlig unberechenbar – ebenso wie die Probleme und Gefahren im Aufzugsschacht. Wir haben einen von ihnen begleitet.

Von Dirk Erb; Fotos: Frank Rumpenhorst

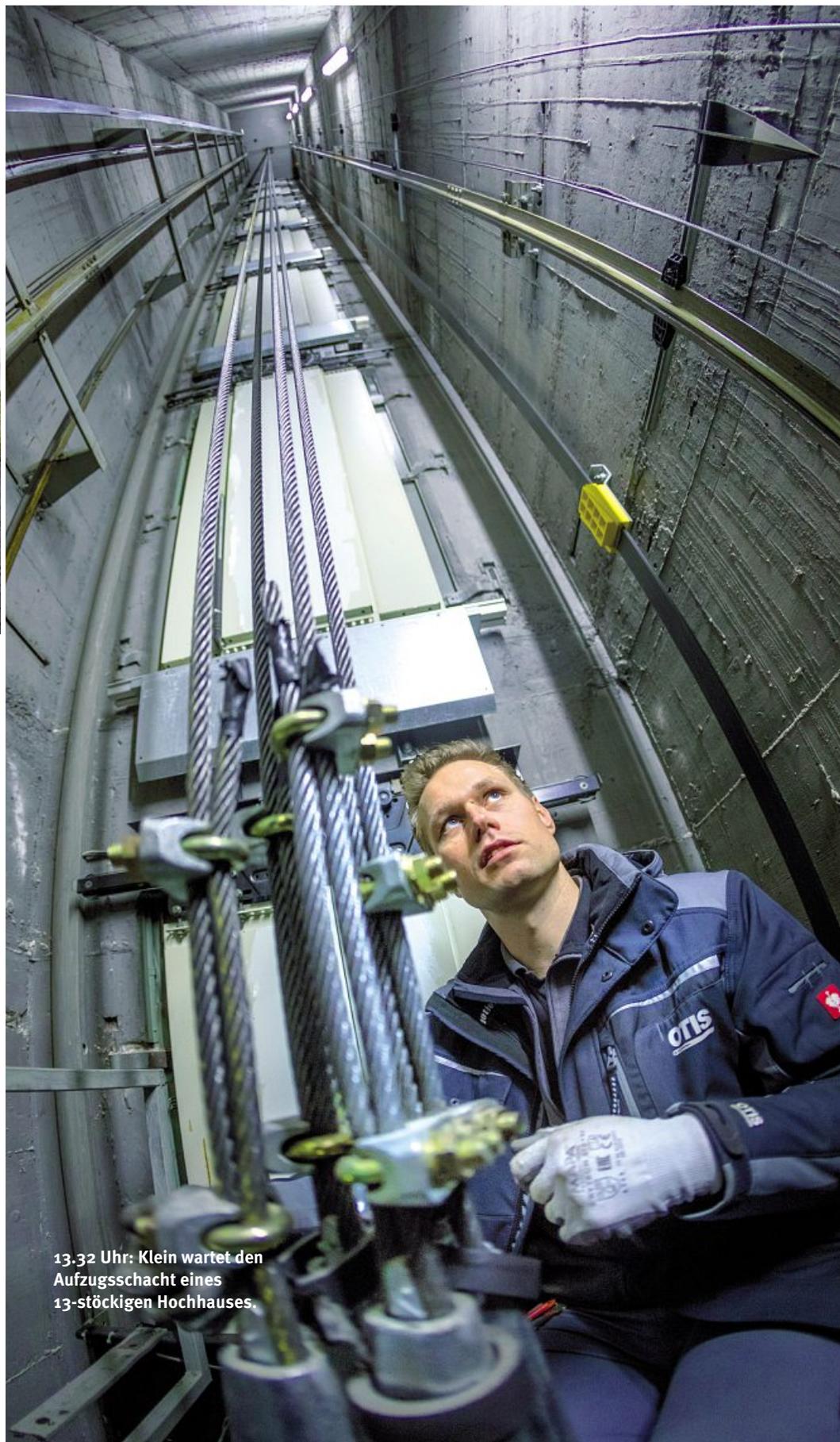


Klein packt seinen Koffer mit dem Nötigsten.

**M**ontagsmorgen 9 Uhr. Aufzugsmonteur Daniel Klein hat diese Woche Bereitschaftsdienst – und noch keine Ahnung, was heute passiert, wann Feierabend ist, ob er nachts noch einmal raus muss, um Personen zu befreien – was besonders stressig ist. »Ich habe da schon alles erlebt: besoffene randalierende Jugendliche, die mir Schläge androhen. Drogendealer oder Pärchen, die gar nicht befreit werden wollen«, erzählt er.

Der 36-jährige Aufzugsmonteur checkt erst mal Aufträge auf seinem Tablet. Sein Büro ist sein Auto. Im Betrieb, der Niederlassung des Aufzugsbauers Otis in Mannheim, ist er fast nie. Um 9.33 Uhr klingelt das Telefon. Der Störungsdienst in Berlin ist dran. Ein Aufzug in einem Wohnhaus in Worms hängt. Klein fährt los. In seinem Kombi hat er nur das Nötigste. »Manche Kunden wundern sich, wenn wir keinen passenden Aufzugsmotor dabei haben. Dazu bräuchte ich einen 40-Tonnen-Lkw. Es gibt über 1000 Aufzugsmodelle verschiedener Hersteller, die wir alle betreuen.«

Klein sieht fast täglich neue Aufzüge und neue Technik, die er nicht kennt. Er muss sich



13.32 Uhr: Klein wartet den Aufzugsschacht eines 13-stöckigen Hochhauses.

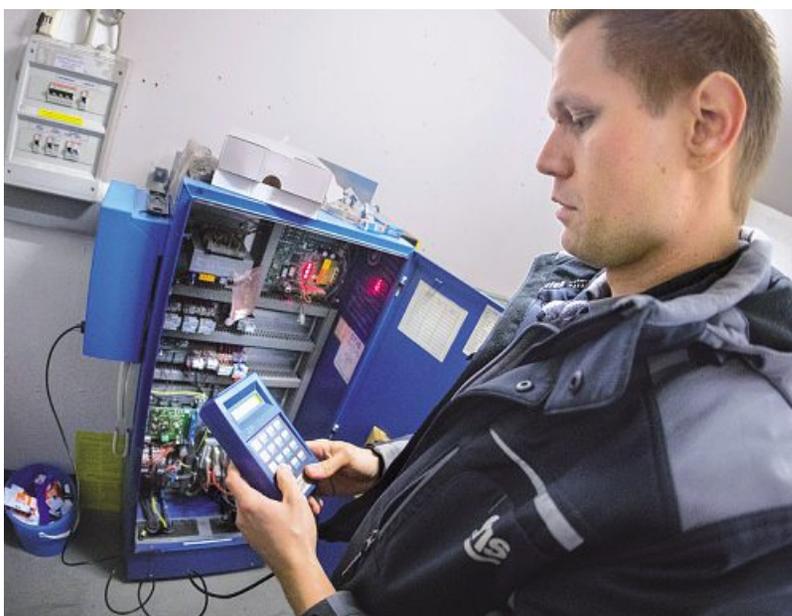
**9.48 Uhr: Schlüssel im Schlüssel-tresor an der Haustür. Klein muss keine Bewohner rausklingeln.**



**14.43 Uhr: Klein wartet den Aufzug eines Bürogebäudes.**



**12.56 Uhr: Klein im Maschinenraum unter dem Dach eines Wohnblocks**



**10.16 Uhr: Klein bei der Diagnose von Fehlern in der Aufzugssteuerung**

Aufzüge sind vernetzt. Da kann die Zentrale einige Störungen aus der Ferne beheben«, erklärt Klein. »Alles wird digitalisiert. So brauchen sie weniger Monteure. Wir müssen immer mehr administrative Arbeit per Tablet machen.«

**Abends noch mal raus** Danach wartet ein Müllaufzug an einem Wohnblock und noch ein Bürogebäude. Um 16:30 Uhr sitzt Klein in einer Bäckerei. Vorerst keine neue Störung. Er fährt erst mal zu seiner Familie. Auf Abruf. Trotz allem macht Klein seine Arbeit gerne. »Du kommst viel rum und bist Dein eigener Herr«, findet er. »Allerdings sollten all die Belastungen fairer bezahlt werden.« Seit 2001 der Bundesmontagetarif ausgelaufen ist, ist die Erschwerniszulage eingefroren, noch in D-Mark. Der Montagezuschlag von 13 Prozent ist ganz weg, kritisiert Klein, der auch Betriebsrat ist. »Da müssen wir unbedingt ran. Die IG Metall startet jetzt ein Projekt, um die Auswärts- und Montagetätigkeiten wieder zu regeln.«

Um 18.30 Uhr wechselt Daniel Klein die Windeln seines zehn Wochen alten Sohns, als doch noch mal das Telefon klingelt: Person eingeschlossen, in Heidelberg. Er muss noch mal raus.

allein behelfen. Schulungen und Unterstützung bekommt er kaum. Elektroanlagenmonteur hat er gelernt. Eine Ausbildung zum Aufzugsmonteur gibt es nicht. Als er 1999 bei Otis anfing, lernte er erst drei Jahre im Neubau und in der Modernisierung und lief mit erfahrenen Kollegen mit, bevor er allein raus durfte. Das gibt es heute kaum noch. Der Neubau ist meist an Fremdfirmen vergeben.

**Wenn eine Toilette zum Problem wird** Auf der Fahrt klingelt wieder das Telefon. Ein Aufzug in der Stadtklinik Frankenthal hängt. Klein macht erst mal die Reparatur in Worms. Bisher läuft es: Er findet einen Parkplatz am Krankenhaus. Oft muss er lange suchen. Der Hausschlüssel steckt in einem Schlüsseltesor neben der Haustür. Er muss also nicht alles abklingeln. Klein schließt das Diagnosegerät an die Steuerung an. Tausende Teile könnten infrage kommen. Bald ist der Fehler gefunden: Die Fassungen der Leuchtröhren sind zerbröseln und haben einen Kurzschluss ausgelöst. Der Aufzug ist von Otis, die Ersatzteile hat er dabei. Läuft wieder.

Weiter zum Krankenhaus. »Das ist für Monteure super«, meint Klein. »Da gibt es ein sauberes Klo und Du kannst Dich waschen.« In Wohnhäu-

sern muss er klingeln und nach der Toilette fragen. Äußerst peinlich. Notfalls muss er in leere Flaschen pinkeln. Daher trinkt er so wenig wie möglich, obwohl er weiß, dass das krank macht. Die B9 nach Frankenthal ist frei, kein Stau, keine Hektik – kein Strafzettel. Den müsste er selbst zahlen. Er allein ist dafür verantwortlich, dass er alle Vorschriften einhält. Das ist im Alltag schwierig, etwa wenn Kunden Druck machen. Oft bringen sich Monteure dann selbst in Gefahr. Kürzlich ist ein Kollege einer anderen Aufzugsfirma in Mannheim tödlich verunglückt. Ein Paternoster fuhr los, als er am Türportal arbeitete, und zerquetschte ihn.

Im Krankenhaus steigt Klein auf das Dach des Aufzugs und fährt alle Türen ab. Ein Türschalter ist falsch eingestellt. Währenddessen kommen zwei neue Störungen per Telefon rein. Mittagessen fällt aus. Weiter geht's zu einem Wohnblock nach Ludwigshafen, zum Glück kein sozialer Brennpunkt. Dort hat er schon Fäkalien und Spritzen im Aufzug gefunden. Immerhin noch keine Leiche. Einige Kollegen mussten deshalb in psychische Behandlung. Klein kraxelt mit dem gesamten Werkzeug über eine wackelige Ausziehleiter hoch in den Maschinenraum auf dem Dach. Ein Relais in der Steuerung ist defekt. »Die neueren



**In Bereitschaft ist Klein Tag und Nacht auf Abruf.**

# Urlaub 2017 – abstimmen und **genehmigen** lassen

**Recht so** Viele Beschäftigte planen bereits ihren Jahresurlaub 2017. Ob der Arbeitgeber auf die Urlaubswünsche von Beschäftigten Rücksicht nehmen muss, erläutert Tjark Menssen.



**Tjark Menssen**  
ist Jurist bei der  
**DGB Rechtsschutz**  
**GmbH.**

Foto: Frank Ott/DGB Rechtsschutz

Erholung muss sein. Darum haben Beschäftigte einen gesetzlich garantierten Anspruch auf Urlaub. Nach fast allen Tarifverträgen der IG Metall haben Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer einen Anspruch auf 30 Arbeitstage bezahlten Urlaub im Jahr. Gleiches gilt für Auszubildende. Sie dürfen in vielen Betrieben aber nur während der Berufsschulferien Urlaub nehmen.

**Urlaub abstimmen** 2017 liegen die Feiertage so günstig, dass Beschäftigte mit wenig Urlaub viele freie Tage rausholen können, wenn sie an den Brückentagen Urlaub nehmen.

Wann und ob der Urlaub gewährt wird, hängt in erster Linie von den Gegebenheiten im Betrieb und den Interessen anderer Beschäftigter ab. Der Arbeitgeber kann den Urlaubswunsch nur verweigern, wenn dringende betriebliche Belange entgegenstehen oder wenn soziale Gesichtspunkte anderer Vorrang haben, etwa aufgrund schulpflichtiger Kinder. Hier liegt oft das Problem. Beschäftigte mit schulpflichtigen Kindern sind an die gesetzlichen Ferien gebunden, andere wollen gern im Sommer Urlaub machen. Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die sich im Betrieb gegenseitig vertreten, sollten sich absprechen. Denn die Erfahrung zeigt, dass häufig schon bei der Planung gestritten wird – gerade wenn die Feiertage günstig liegen. Das Ergebnis: Der Fall wird zur Chefsache. Dabei spielt es in der Regel keine Rolle, wer im Team den Urlaub zuerst beantragt hat. Wichtig sind individuelle Gründe.

Bei einer Überschneidung wird der Arbeitgeber zunächst prüfen, ob die gleichzeitige Urlaubsgewährung betrieblich möglich ist. Dabei hat er die sozialen Gesichtspunkte der Beschäftigten zu berücksichtigen,

etwa wenn die Urlaubsanträge der Kollegen in die Schulferien fallen. Dann beißen in der Regel kinderlose Arbeitnehmer in den sauren Apfel und müssen ihren Urlaub anders planen. Lassen sich die Urlaubswünsche mehrerer Kollegen mit schulpflichtigen Kindern betrieblich nicht realisieren, können sonstige soziale Kriterien ausschlaggebend sein, etwa der Urlaub der Partnerin oder des Partners.

**Listen und Anträge** In vielen Betrieben gibt es Listen oder Urlaubsanträge. Reichen die Beschäftigten einen abgestimmten Urlaubsplan beim Chef ein, wird er diesen in der Regel genehmigen. In einigen IG Metall-Tarifverträgen ist der Plan für Arbeitgeber sogar bindend.

Genehmigter Urlaub kann vom Chef nicht einfach widerrufen werden. Dafür müsste schon der Zusammenbruch des Betriebs drohen. Das gilt erst recht, wenn der Urlaub bereits angetreten ist. Abgemacht ist abgemacht. Deshalb haben auch Arbeitnehmer keinen Rechtsanspruch, beantragten Urlaub kurzfristig zu verschieben. Eine nachträgliche Änderung ist nur nach Absprache mit dem Arbeitgeber möglich. Das gilt auch bei Erkrankung.

Wer sich ohne Zustimmung selbst beurlaubt, muss mit arbeitsrechtlichen Konsequenzen rechnen. Will ein Beschäftigter trotz Ablehnung des Arbeitgebers in Urlaub gehen, muss er eine einstweilige Verfügung beim Arbeitsgericht erwirken.

**Betriebsferien** Will der Arbeitgeber den Betrieb, Werkteile oder bestimmte Abteilungen schließen, geht das nur mit Betriebsrat. Stimmt er der Werkschließung zu, muss die ganze Belegschaft während der »Auszeit« Urlaub nehmen. Betriebsferien können beliebig lang sein, dürfen aber nicht den gesamten Urlaubsanspruch umfassen.

# Alles, was Recht ist



## ›EINKOMMENSTEUER I

### Steuerabzug für Handwerker- und haushaltsnahe Dienstleistungen

Nach Paragraph 35a Einkommensteuergesetz können Aufwendungen für haushaltsnahe Beschäftigung und Dienstleistungen sowie für Handwerkerleistungen im Haushalt die Steuerschuld verringern. Eigentümer und Mieter dürfen jährlich bis zu 20 000 Euro für haushaltsnahe Dienstleistungen und Beschäftigungsverhältnisse geltend machen. Davon 20 Prozent, also maximal 4000 Euro, verringern unmittelbar die Steuerschuld. Bei Handwerkerleistungen sind es 20 Prozent von maximal 6000 Euro, also 1200 Euro. Das Bundesfinanzministerium (BMF) hat die Regelungen rund um den Steuerabzug für Handwerkerleistungen und haushaltsnahe Dienstleistungen wegen verschiedener Urteile des Bundesfinanzhofs aktualisiert.

So wird die Betreuung und Versorgung von Haustieren im Haushalt als haushaltsnahe Dienstleistung anerkannt. Gleiches gilt für Notrufsysteme, mit denen Menschen per Knopfdruck rund um die Uhr Hilfe rufen können. Die Prüfung der ordnungsgemäßen Funktion einer Anlage kann ebenso als Handwerkerleistung mit dem Finanzamt abgerechnet werden wie die Reparatur der Anlage. Das betrifft zum Beispiel Dichtheitsprüfungen von Abwasserleitungen, TÜV-Kontrollen bei Fahrstühlen oder auch die Kontrolle von Blitzschutzanlagen durch den Schornsteinfeger.

Der Begriff »im Haushalt« kann künftig auch das angrenzende Grundstück umfassen, sofern die haushaltsnahe Dienstleistung oder die Handwerkerleistung dem eigenen Grundstück dienen. Somit können beispielsweise Lohnkosten für den Winterdienst auf öffentlichen Gehwegen vor dem eigenen Grundstück als haushaltsnahe Dienstleistungen berücksichtigt werden.

► **BMF-Schreiben vom 9. November 2016 – IV C 8 – S 2296-b/07/10003:008**



## ›EINKOMMENSTEUER II

### Kindergeld und Kinderzuschlag steigen 2017 und 2018

Das monatliche Kindergeld steigt 2017 für das erste und zweite Kind auf 192 Euro und 2018 auf 194 Euro, für das dritte Kind auf 198 Euro und 2018 auf 200 Euro, für das vierte und jedes weitere Kind auf 223 Euro und 2018 auf 225 Euro.

Der Kinderfreibetrag steigt 2017 für jedes Kind auf 4716 Euro und 2018 auf 4788 Euro im Jahr.

Der Kinderzuschlag für Geringverdiener steigt um 10 Euro und beträgt 2017 und 2018 maximal 170 Euro im Monat.

► **familienkasse.de**



## ›EINKOMMENSTEUER III

### Berufsbedingte Umzugskosten

Arbeitnehmer können Ausgaben für einen berufsbedingten Umzug als Werbungskosten geltend machen. Für Umzüge ab 1. März 2016 hat das Bundesfinanzministerium höhere Pauschalen festgelegt. Ledige können pauschal 746 Euro geltend machen. Für Verheiratete gibt es 1493 Euro und für jedes weitere Familienmitglied 329 Euro.

Ab 1. Februar 2017 erhöht sich die Umzugspauschale für Ledige auf 764 Euro, für Verheiratete auf 1528 Euro und für jedes weitere Familienmitglied auf 337 Euro.

Für Arbeitnehmer, die berufsbedingt aus dem Elternhaus ausziehen, reduziert sich die Pauschale für Verheiratete auf 30 Prozent und für Ledige auf 20 Prozent.

► **BMF-Schreiben vom 18. Oktober 2016 – IV C 5 – S 2353/16/1000**



## ›GESUNDHEITSSCHUTZ

### Bundeskabinett beschließt Arbeitsstättenverordnung

Es war ein langer Kampf, ein hartes Ringen, am Ende aber haben der Einsatz und das Engagement der IG Metall dazu geführt, dass die Neufassung der Arbeitsstättenverordnung vom Gesetzgeber beschlossen werden konnte: Anfang Dezember ist die Verordnung in Kraft getreten. Die Arbeitsstättenverordnung verfolgt das Ziel, Beschäftigte in Arbeitsstätten zu schützen, Arbeitsabläufe gesundheitsschonend zu gestalten und zur Verhütung von Arbeitsunfällen und Berufskrankheiten beizutragen.

Ursprünglich sollten die Änderungen vor knapp zwei Jahren in Kraft treten. Kurz vor Beschlussfassung des Bundeskabinetts intervenierte allerdings die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA) mit einem medialen Paukenschlag: Der Entwurf sei »bürokratisch«. Ein Vorwurf, der völlig unberechtigt war.

**Neue Regelungen** Die Novellierung bringt eine Vereinfachung des rechtlichen Rahmens. Dazu werden die Inhalte der Bildschirmarbeitsverordnung in die neue Arbeitsstättenverordnung integriert. Zu den wichtigsten Änderungen gehören Regelungen zu Telearbeitsplätzen, dem Umgang mit psychischen Belastungen, notwendigen Arbeitsschutz-Unterweisungen sowie Regelungen zur Sichtverbindung aus Arbeitsräumen nach außen.

Für Telearbeitsplätze werden klare Regelungen in die Arbeitsstättenverordnung aufgenommen. Telearbeitsplätze sind vom Arbeitgeber für einen festgelegten Zeitraum eingerichtete Bildschirmarbeitsplätze im Privatbereich der Beschäftigten. Beim Einrichten und Betreiben von Arbeitsplätzen muss der Arbeitgeber ergonomische Anforderungen berücksichtigen, bei der Gefährdungsbeurteilung hat er alle möglichen Gefährdungen der Sicherheit und der Gesundheit der Beschäftigten zu beurteilen und dabei die Auswirkungen der Arbeitsorganisation und der Arbeitsabläufe in der Arbeitsstätte zu berücksichtigen. Bei den Arbeitsschutz-Unterweisungen fehlten bisher Hinweise, über welche konkreten Gefährdungen die Beschäftigten unterwiesen werden müssen. Die neue Verordnung enthält hier praxisgerechte Konkretisierungen. Auch wurde die Regelung der Sichtverbindung nach außen neu geregelt. Sie gilt für dauerhaft eingerichtete Arbeitsplätze und für sonstige große Sozialräume. Die Regelung stellt klare, einheitliche Anforderungen, dass möglichst ausreichend Tageslicht und eine Sichtverbindung aus Arbeitsräumen nach außen gewährleistet sein sollen und sie definiert Ausnahmen. »Die beschlossenen Vorgaben bieten den Beschäftigten Schutz in einer sich ändernden Arbeitswelt«, sagt Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall. »Jetzt kommt es darauf an, sie in den Betrieben umzusetzen.«

## Pflegeversicherung

# Mehr Rente für Pflegende

**Neu ab 2017** Die Pflegekassen von Pflegebedürftigen sind verpflichtet, Beiträge in die Rentenversicherung der ehrenamtlich Pflegenden einzuzahlen. Diese sind darüber hinaus in der Arbeitslosenversicherung versichert.

**M**it dem Pflegestärkungsgesetz II wird die soziale Absicherung für pflegende Angehörige erheblich verbessert. Ab 1. Januar 2017 treten an die Stelle von drei Pflegestufen fünf Pflegegrade. Dabei werden pflegebedürftige Menschen ohne erneuten Antrag und ohne erneute Begutachtung automatisch in einen ihrer Pflegebedürftigkeit entsprechenden Pflegegrad übergeleitet.

Die IG Metall begrüßt es, dass die Arbeit der Pflegenden besser sozial abgesichert wird. Die soziale Absicherung darf sich aber aus ihrer Sicht nicht an der zu pflegenden Person orientieren, sondern – wie das Elterngeld auch – am vorherigen Einkommen des Beschäftigten.

**Mehr Rente** Ab dem 1. Januar 2017 zahlt die Pflegekasse des Pflegebedürftigen die Rentenversicherungsbeiträge für ehrenamtliche Pflegepersonen, wenn sie regelmäßig

- eine oder mehrere pflegebedürftige Personen mit dem Pflegegrad 2 bis 5
- in häuslicher Umgebung (etwa eigene

Wohnung oder Haushalt, in dem der Pflegebedürftige aufgenommen wurde)

- mindestens zehn Stunden
- verteilt auf mindestens zwei Tage in der Woche

pflegen. Der zeitliche Umfang der notwendigen Pflegeleistung wird hierbei vom Medizinischen Dienst der Krankenkasse festgelegt.

Die Pflegeperson darf neben der Pflege nicht mehr als 30 Stunden wöchentlich erwerbstätig sein. Mit der Zahlung der Rentenbeiträge durch die Pflegekasse erhöht sich nicht nur die Rente. Es ist damit auch sichergestellt, dass sich die Pflegezeit auch positiv auf die sogenannte Wartezeit auswirkt.

Der persönliche Rentenanspruch des Pflegenden hängt neben dem Pflegegrad des Pflegebedürftigen auch davon ab, ob dieser Pflegesachleistungen, Kombinationsleistungen oder Pflegegeld erhält. Wer über einen Pflegedienst die sogenannten Pflegesachleistungen oder Kombinationsleistungen in Anspruch nimmt, bei dem fallen die Rentenbeiträge niedriger aus. Wer nur Pflegegeld bekommt, erhält höhere Rentenbeiträge.

Wird die Pflege von der oder dem Pflegenden allein sichergestellt, werden höhere Beiträge gezahlt, als wenn ein Pflege-

Wer Angehörige zu Hause pflegt, für den zahlt die Pflegekasse Beiträge zur Rentenversicherung.



dienst beteiligt ist. Teilen sich mehrere Personen die ehrenamtliche Pflege, werden auch die Rentenversicherungsbeiträge aufgeteilt.

Pflegt ein Angehöriger zum Beispiel beide – mit einer Pflegestufe eingestuft – Elternteile in der häuslichen Umgebung, werden die Zeitaufwendungen für beide Elternteile addiert. Werden also für den Vater 15 Stunden und für die Mutter 13 Stunden wöchentlich benötigt, ergibt dies einen Zeitaufwand von 28 Stunden für beide Pflegebedürftige.

Die Rentenbeiträge, die die Pflegekasse für pflegende Angehörige zahlt, basieren auf einem fiktiven Wert. Für alle Pflegenden, egal wie viel sie verdienen, bevor sie die häusliche Pflege übernommen haben beziehungsweise wie viel sie noch verdienen, wird ein monatlicher Vergleichslohn berechnet.

2017 liegt die monatliche Bezugsgröße im Westen Deutschlands bei 2975 Euro und im Osten bei 2660 Euro. Das sind die 100-Prozent-Werte. Hieraus errechnen sich die prozentualen Bezugsgrößen für die einzelnen Pflegegrade und Leistungsarten (siehe Kasten).

Für Personen, die am 31. Dezember 2016 wegen nicht erwerbsmäßiger Pflege rentenversicherungspflichtig waren und Anspruch auf die Zahlung von Beiträgen zur gesetzlichen Rentenversicherung hatten, besteht die Versicherungspflicht für die Dauer dieser Pflege Tätigkeit fort. Die beitragspflichtigen Einnahmen bestimmen sich nach dem bis Ende 2016 geltenden Recht, sofern nach neuem Recht keine günstigere Regelung gilt.

Ändert sich an der tatsächlichen Pflegesituation etwas, beispielsweise die Leistung von Pflegegeld in Kombinationsleistung, erfolgt die Beitragszahlung künftig nach dem ab 2017 gültigen Recht.

Personen, die in der gesetzlichen Rentenversicherung versicherungsfrei sind, weil sie zum Beispiel eine Altersvollrente beziehen, können keine Rentenversicherungsbeiträge als Pflegenden erhalten.

**Arbeitslosenversicherung** Ebenfalls neu ist, dass Pflegenden ab 2017 in der Arbeitslosenversicherung versichert werden. Hierfür ist grundsätzlich erforderlich, dass sie unmittelbar vor der Pflegetätigkeit eine Versicherungspflicht in der Arbeitslosenversicherung bestand

oder sie zuvor Leistungen der Agentur für Arbeit (zum Beispiel Arbeitslosengeld) erhalten hat.

Diese Regelung greift nur, sofern nicht ohnehin schon eine Absicherung in der Arbeitslosenversicherung, etwa aufgrund einer Teilzeitbeschäftigung, besteht. Die Beiträge zur Arbeitslosenversicherung werden aus 50 Prozent der monatlichen Bezugsgröße errechnet. Das entspricht im Jahre 2017 monatlich 1487,50 Euro im Westen und 1330 Euro im Osten und damit einem monatlichen Beitrag zur Arbeitslosenversicherung von 44,63 Euro, beziehungsweise 39,90 Euro.

Für Pflegenden besteht damit die Möglichkeit, nach dem Ende der Pflegetätigkeit Arbeitslosengeld zu beantragen und Leistungen der Arbeitsförderung in Anspruch zu nehmen.

Antonela.Pelivan@igmetall.de



### Berechnung des Rentenbeitrags

Bei Bezug von Pflegegeld liegt die monatliche Bezugsgröße 2017 bei

- Pflegegrad 2 bei 27 Prozent
- Pflegegrad 3 bei 43 Prozent
- Pflegegrad 4 bei 70 Prozent
- Pflegegrad 5 bei 100 Prozent

Bei Bezug von Kombinationsleistungen oder Pflegesachleistungen liegt die monatliche Bezugsgröße bei

- Pflegegrad 2 bei 22,95 oder 18,9 Prozent
- Pflegegrad 3 bei 36,55 oder 30,1 Prozent
- Pflegegrad 4 bei 59,5 oder 49 Prozent
- Pflegegrad 5 bei 85 oder 70 Prozent

Aus diesen Prozentwerten errechnet sich das fiktive Einkommen. Aus diesem »Einkommen« zahlt die Pflegekasse an die Rentenversicherung den Rentenbeitrag von zurzeit 18,7 Prozent.

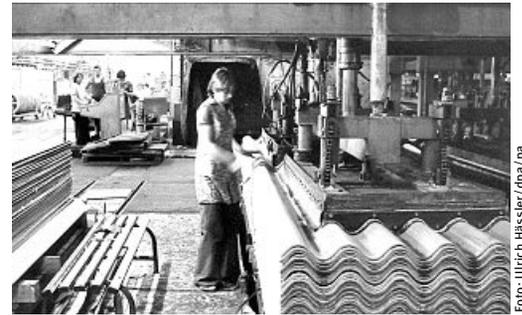
### Infos und Bürgertelefon Pflege

Das Bürgertelefon zur Pflegeversicherung bietet Betroffenen eine erste Orientierung. Die Pflegeberaterinnen und Pflegeberater des Bundesgesundheitsministeriums sind montags bis donnerstags von 8 bis 18 Uhr und freitags von 8 bis 12 Uhr telefonisch unter folgender Rufnummer erreichbar:

☎ 030 340 60 66 02

Infos rund um die Pflege gibt es auf:

☎ [wir-stärken-die-pflege.de](http://wir-stärken-die-pflege.de)



Asbestzementwerk 1979. Folgen der Arbeit mit Asbest treten oft erst nach Jahrzehnten auf.

## Verbesserungen in Sicht

Betroffene von Berufskrankheiten können hoffen, in Zukunft leichter zu ihrem Recht zu kommen. Die Arbeits- und Sozialminister der Länder und die Mitgliederversammlung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung wollen das Berufskrankheitenrecht reformieren. Setzt die Bundesregierung die Vorschläge der beiden Gremien um, könnten mehr Menschen Entschädigungen für eine Berufskrankheit erhalten.

Die IG Metall fordert seit Langem, die Anerkennung von Berufserkrankungen zu erleichtern. Zurzeit ist es für Betroffene oft schwer, Leistungen von der Unfallversicherung zu erhalten. So wurden 2014 von gut 75 000 Verdachtsfällen nur knapp 17 000 anerkannt und rund 8000 entschädigt. Einer der Gründe dafür ist: Wer von der Unfallversicherung anerkannt werden will, muss nachweisen, dass ihn seine Arbeit krank gemacht hat. Doch häufig liegen zwischen Auslöser und Ausbruch einer Berufskrankheit Jahre oder gar Jahrzehnte. Etwa bei Schäden durch Asbest. Viele, die in den 60er- und 70er-Jahren mit der giftigen Faser gearbeitet haben, erkranken heute an Krebs. Weltweit sterben pro Jahr rund 100 000 Menschen an den Folgen von Asbest. Um Anerkennung als Berufserkrankung kämpfen viele vergeblich. Sie müssen nachweisen, dass sie vor 30, 40 Jahren mit Asbest gearbeitet haben. Viele sind todkrank und die Zeit arbeitet gegen sie.

Die beiden Gremien schlagen nun vor, die Nachweise zu erleichtern, indem Daten von vergleichbaren Fällen herangezogen oder der Zusammenhang zwischen Erkrankung und Belastung am Arbeitsplatz glaubhaft gemacht werden kann. Hans-Jürgen Urban, geschäftsführendes Vorstandsmitglied der IG Metall, wertet die Vorschläge als wichtiges Signal an die Bundesregierung: »Arbeitnehmer, Arbeitgeber und die Bundesländer sind sich einig: Sie wollen die Situation der Menschen verbessern, die durch ihre Arbeit krank geworden sind. Die Bundesregierung muss die Reform jetzt zügig auf den Weg bringen.«

Eine weitere Hürde ist der Unterlassungszwang. Betroffene müssen alle Tätigkeiten aufgeben, die mit der Berufskrankheit verbunden sind. Wirtschaftlich können sich das viele nicht leisten. Beide Gremien wollen den Unterlassungszwang streichen. Für Urban ist es höchste Zeit: »Diese Regelung hat nur ein Ziel: Erkrankten ihre Ansprüche vorzuenthalten, um Arbeitgeberbeiträge so gering wie möglich zu halten. Das ist ein sozialpolitischer Skandal.«

## Zuschuss für die Anerkennung

Wer seine im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen in Deutschland anerkennen lassen möchte, kann das aufgrund des »Anerkennungsgesetzes« tun. Viele scheuen allerdings die damit verbundenen Kosten, die etwa für die Übersetzungen von Dokumenten anfallen. Hier greift seit 1. Dezember 2016 eine neue Förderlinie des Bundesbildungsministeriums, das die Anerkennung ausländischer Qualifikationen bezuschusst. Förderfähig sind Kosten, die im Rahmen der Antragstellung entstehen, also vor allem Gebühren und Übersetzungskosten bis zu maximal 600 Euro pro Person. Gefördert werden alle, die keine anderweitige Unterstützung wie Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch erhalten. Infos zum Zuschuss und Antragsformulare unter:

► [anerkennung-in-deutschland.de](http://anerkennung-in-deutschland.de)

## Berufsbildung 4.0

Aus- und Weiterbildung per Tablet, Datenbrille und Lernplattform: Die IG Metall-Handreichung »Berufsbildung 4.0: Lernen im digitalen Wandel« zeigt an fünf Beispielen aus Betrieben, wie das funktioniert. Wie sich Ausbilder darauf einstellen und wie sich Betriebsrat sowie Jugend- und Auszubildendenvertretungen aufstellen können, um die digitale Berufsbildung human zu gestalten (siehe dazu auch Interview auf Seite 27). PDF zum Herunterladen:

► [wap.igmetall.de/digitalisierung](http://wap.igmetall.de/digitalisierung)

# Experte für Gebäudetechnik

## Installateur- und Heizungsbauermeister

Heizungstechnik ist in Zeiten von Energiesparen und erneuerbarer Energie ein Topthema. Der Beruf des Heizungsbauers hat Zukunft, Weiterbildung kann sich lohnen.

**Meisterinnen und Meistern im Handwerk für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik stehen einige Karrierewege offen.**

Gebraucht werden Heizungsmeister immer, manchmal auch sehnsüchtig erwartet, zum Beispiel jetzt im Winter von bibbernden Kunden, wenn die Heizung ausfällt. Fast 350 000 Beschäftigte arbeiten in knapp 53 000 Betrieben für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik (SHK). Etwa 34 000 junge Leute lernen zurzeit Anlagenmechaniker in SHK-Berufen. Die künftigen Gesellen sind gefragt und ihnen stehen Karrierewege offen. Der Aufstieg führt oft über die Weiterbildung zum Meister.

Zur Meisterprüfung wird zugelassen, wer eine Gesellenprüfung in einem SHK-Beruf bestanden hat –

oder in einem anderen Handwerk, wenn er oder sie nach der Ausbildung mindestens zwei Jahre in einem SHK-Betrieb gearbeitet hat.

**Manager** Installateur- und Heizungsbauermeister und -meisterinnen arbeiten in der Gas- und Wasserinstallation, Heizungs- und Klimatechnik und in Elektro- und Bauinstallationsfirmen. Ihre Arbeitsorte sind sowohl Werkstätten oder Werkhallen als auch Baustellen oder Büros.

Sie sind Führungskräfte: Sie organisieren Arbeitsabläufe, treffen die Personalauswahl bei Einstellungen,

leiten Fachkräfte an und sind für die betriebliche Ausbildung verantwortlich. Sie verhandeln mit Kunden, kalkulieren Angebote und erledigen Verwaltungsaufgaben. Oft übernehmen sie auch selbst praktische Arbeiten, die anspruchsvoll sind und Wissen und Erfahrung erfordern. Wenn sie die Betriebe leiten, entscheiden sie auch die Geschäftspolitik und Investitionen.

**Prüfungsthemen** Geprüft werden praktische und theoretische Teile. Im praktischen Teil muss der angehende Meister eine gebäudetechnische Anlage entwerfen, kalkulieren, sicher-



Foto: auremar/Fotolia.com

## Vom Studium zum Beruf und umgekehrt

Studierst Du und willst wissen, wie Du am besten in den Beruf kommst? Oder arbeitest Du und willst studieren? Die IG Metall bietet dazu Seminare an. Studierende erfahren dort, was sie brauchen, wo und wie sie sich bewerben und was sie beim Einstieg in den Job beachten müssen. Junge Beschäftigte, die studieren wollen, erfahren, welches Studium zu ihnen passt, wie sie es finanzieren und das Lernen am besten organisieren

können. Die Seminare dauern drei Tage, am Wochenende oder unter der Woche, und finden in den IG Metall-Bildungszentren Berlin, Schliersee und Sprockhövel statt. Die Teilnahme ist für Mitglieder der IG Metall kostenfrei.

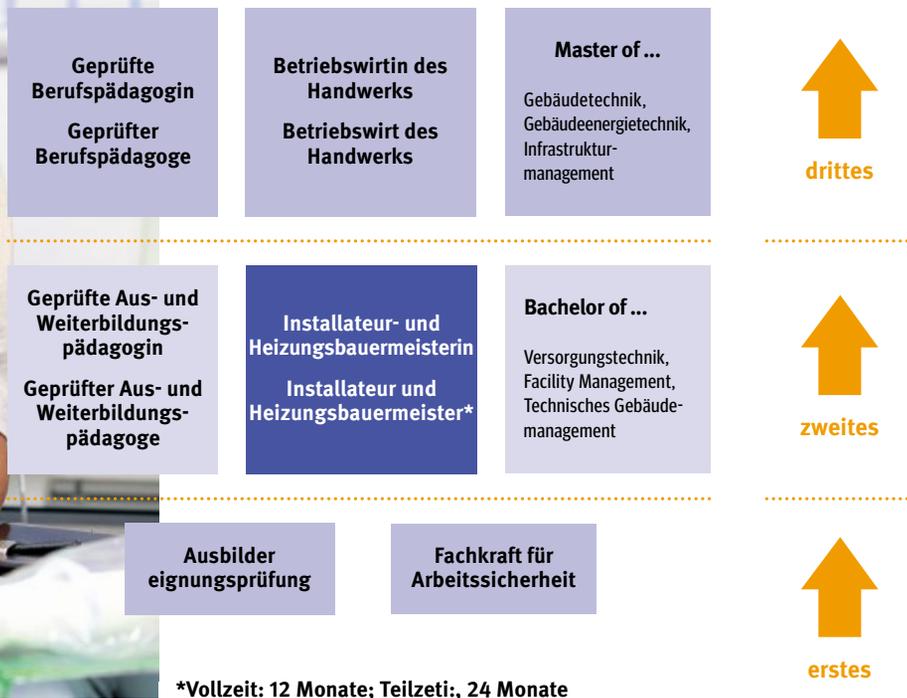
Termine und mehr Informationen:

► [hochschulinformationsbuero.de](http://hochschulinformationsbuero.de)  
Anmeldung bei Deiner IG Metall vor Ort:  
► [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)

hib

Informationen rund um Studium und Beruf gibt es beim Hochschulinformationsbüro, hib.

## Die Karrierewege für Installateur- und Heizungsbauermeisterinnen und -bauermeister



heitstechnisch überprüfen und in Betrieb nehmen. Im theoretischen Teil geht es um Sicherheits-, Instandhaltungs- und Anlagentechnik, Auftragsabwicklung und Betriebsorganisation. Außerdem werden rechtliche, betriebswirtschaftliche und kaufmännische Kenntnisse geprüft sowie pädagogisches Fachwissen, das Ausbilder benötigen.

**Kosten** Die Weiterbildung dauert in Vollzeit zwölf Monate. Die Kosten liegen zwischen 3500 und 7000 Euro. Es gibt die Möglichkeit der staatlichen Förderung über das Aufstiegs-BAföG (früher Meister-BAföG). Es

bietet einen Mix aus Zuschüssen und zinsgünstigen Darlehen.

**Einkommen** Meister, die nach den Tarifverträgen der IG Metall bezahlt werden, haben eine tarifliche Arbeitszeit von 37 Stunden, 30 Tage Urlaub, erhalten zusätzliches Urlaubs- und Weihnachtsgeld in Höhe von jeweils 50 Prozent des Monatsentgelts und monatlich 26,59 Euro vermögenswirksame Leistungen. Das tarifliche Einstiegsentgelt eines Meisters liegt zum Beispiel in Hessen seit Januar bei 3629 Euro, später, mit Berufserfahrung, bei 4428 Euro.

Sylvia.Koppelberg@igmetall.de



### Mehr Wissen

Mehr Informationen über die Weiterbildung zum Installations- und Heizungsbauermeister:

👉 [wap.igmetall.de/weiterbildung](http://wap.igmetall.de/weiterbildung)  
→ **Weiterbildungsberufe**

Örtliche Ansprechpartner bei Fragen zu staatlicher Förderung:

👉 [aufstiegs-bafog.de](http://aufstiegs-bafog.de)

## BAföG-Antrag jetzt auch online

BAföG kann man jetzt deutschlandweit auch online beantragen. Hierfür brauchen Schüler und Studierende entweder ein De-Mail-Konto oder einen Personalausweis mit eingeschalteter Onlineausweisfunktion (eID-Funktion) samt persönlichem sechsstelligen PIN, ein geeignetes Kartenlesegerät sowie eine Software, die eine Verbindung zwischen dem Ausweis und dem Computer ermöglicht.

Beim eID-Verfahren können Antragsteller die eingescannten Dokumente in den gesicherten Bereich hochladen. Beim De-Mail-Verfahren werden die eingescannten Dokumente als Anhang versendet.

Infos zum BAföG und zum Onlineantrag sowie zur eID und zur Software:

👉 [bafog.de](http://bafog.de) → **Antrag stellen**  
👉 [personalausweisportal.de](http://personalausweisportal.de)  
👉 [ausweisapp.bund.de](http://ausweisapp.bund.de)

## Die richtige Weiterbildung finden

Der Weiterbildungsguide der Stiftung Warentest führt Dich online in drei Schritten zu Deiner Weiterbildung. Im ersten Schritt geht es um Deine Ziele, im zweiten Schritt um die Wege, etwa ob Du in Vollzeit, Teilzeit oder per Fernkurs zum Ziel kommen willst. Im dritten Schritt listet Dir der Weiterbildungsguide die passenden Angebote auf.

👉 [weiterbildungsguide.test.de](http://weiterbildungsguide.test.de)

## Lernprozesse grundlegend anders gestalten

*Die Digitalisierung verändert Tätigkeiten und Anforderungen. Was heißt das für Auszubildende?*

**Thomas Ressel:** Qualifizierung wird in der digitalen Arbeitswelt immer wichtiger werden. Der Einzelne muss selbstbestimmt lebensbegleitendes Lernen gestalten können. Dafür braucht es gute Rahmenbedingungen, etwa Lernzeiten oder Lernbegleitung.

*Geht es vornehmlich um technisches Wissen, das erworben werden muss?*

**Ressel:** Nein. Es geht eben nicht primär um technisches Wissen. Technik ist in Aus- und Weiterbildung einfach zum Gegenstand zu machen. Herausforderung sind soziale Kompetenzen: Systemverständnis, eigenverantwortliches Handeln, interdisziplinäre Arbeit und Kommunikation werden wichtiger werden.

*Wo und wie erwirbt man diese Fähigkeiten?*

**Ressel:** Durch Erfahrung und Lernen im Prozess der Arbeit. Das geht in der Ausbildung und in der Weiterbildung. Dafür sind gute Konzepte notwendig. Beispielsweise können interdisziplinäre Teams aus verschiedenen Berufen gebildet werden, die gemeinsam Aufgaben lösen.



Foto: Michael Schimke

**Thomas Ressel**  
leitet das Ressort  
Bildungspolitik beim  
IG Metall-Vorstand.



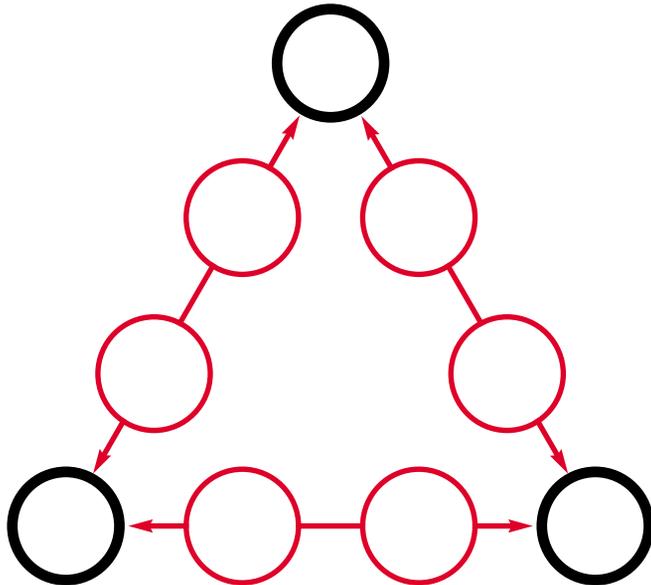
Ich sehe die Welt vor großen Aufgaben. Und ich sehe zuviele mächtige Männer und Frauen, die nur ihren eigenen Vorteil suchen, ich...

Das muss die Kugel von 2016 sein. Können Sie mal in die fürs nächste Jahr schauen?

POLO

## Kreisrechenen

2  
3  
8  
15  
16  
23  
24  
30  
34



Wie sind die Zahlen in die leeren Kreise einzusetzen, damit sie in jeder Reihe zusammen **63** ergeben?  
Schickt als Lösung die **Summe der drei Zahlen** in den **schwarzen Kreisen** ein.

### Die Preise im Januar

**Erster Preis:**  
eine IG Metall-Laptopschleife

**Zweiter Preis:**  
ein IG Metall-Fußball

**Dritter Preis:**  
ein Pixi-Buch  
»Carla, Fabio und Mama streiken«

### Einsenden:

Bitte die Lösungssumme bis **24. Januar 2017** unter Angabe von Vor-, Nachnamen und Adresse auf eine Karte schreiben und per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an:

➤ [raetsel@igmetall.de](mailto:raetsel@igmetall.de)

Kreisrechenen: raetselstunde.com

### IMPRESSUM

#### Herausgeber:

Jörg Hofmann,  
Christiane Benner,  
Jürgen Kerner

#### Anschrift:

Redaktion metallzeitung  
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,  
60329 Frankfurt am Main

#### Redaktionsleiterin:

Susanne Rohmund  
(verantwortl. i. S. d. P.)

#### Chefredakteurin:

Susanne Rohmund

#### Chefin vom Dienst:

Fabienne Melzer

#### Redaktion:

Jan Chaberny,  
Dirk Erb, Sylvia Koppelberg,  
Antonela Pelivan

#### Gestaltung:

Gudrun Wichelhaus-Decher

#### Bildredaktion:

Michael Schinke

**Sekretariat:** Beate Albrecht,  
Marion Brunsfeld

➤ [igmetall.de/metallzeitung](http://igmetall.de/metallzeitung)

#### Angebot für Sehbehinderte:

metallzeitung gibt es auch als  
Word- oder PDF-Datei:

➤ [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

#### Vertrieb:

Thomas Köhler  
Telefon: 069 66 93-2224  
Fax: 069 66 93-2538

➤ [vertrieb@igmetall.de](mailto:vertrieb@igmetall.de)

#### Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus  
Medienagentur,  
Pallaswiesenstraße 109,  
64293 Darmstadt

➤ [info@zweiplus.de](mailto:info@zweiplus.de)

#### Druck und Versand:

apm AG, Darmstadt



#### Papier:

metallzeitung erscheint monatlich. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier, auf dem die metallzeitung gedruckt wird, besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus FSC- und PEFC-zertifiziertem Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und in der Schweiz stammt.

### ➤ FÜR MITGLIEDER IM INTERNET



Das Jugendbildungsprogramm der IG Metall hat für Auszubildende, Studierende oder junge Beschäftigte spannende Seminare. Mehr unter:

➤ [igmetall.de/jugendbildungsangebote](http://igmetall.de/jugendbildungsangebote)

### ➤ Arbeiten auf digitalen Plattformen



Die IG Metall und mehrere internationale Organisationen haben Anforderungen an Arbeitsbedingungen auf digitalen Plattformen vereinbart:

➤ [igmetall.de/erklarung-plattformbasierte-arbeit](http://igmetall.de/erklarung-plattformbasierte-arbeit)

### ➤ DEINE GESCHÄFTSSTELLE



Hier findest Du Deine IG Metall-Geschäftsstelle:

➤ [igmetall.de/vor-ort](http://igmetall.de/vor-ort)

### ➤ HIER WIRST DU MITGLIED



Hier kannst Du Mitglied werden:

➤ [igmetall.de/beitreten](http://igmetall.de/beitreten)

### ➤ LESERTELEFON

0800 446 38 25

Montag bis Freitag:  
9 bis 16 Uhr (gebührenfrei)  
Fax: 069 66 93-20 02  
➤ [metallzeitung@igmetall.de](mailto:metallzeitung@igmetall.de)

### ➤ LESERBRIEFE

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzudrucken. Leserbriefe geben nicht die Meinung der Redaktion wieder.